

STADT ENTDECKER: Werkstattbuch

10 Jahre



Der Minister für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg (MIL)



Stadtentwicklung geht alle an, auch Kinder und Jugendliche. Seit nunmehr zehn Jahren können sie sich an Stadtentwicklungsprozessen als Stadtentdecker beteiligen. Gemeinsam blicken das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung und die Brandenburgische Architektenkammer auf mehr als 80 erfolgreich durchgeführte Stadtentdecker-Projekte an Brandenburger Schulen zurück. Darauf können wir stolz sein.

Nach anfänglich zehn Projekten fördert das Ministerium mittlerweile jährlich fünfzehn Projekte mit je maximal 5.500 Euro. So wollen wir noch mehr Schülerinnen und Schüler als Stadtentdecker auf dem Land und in der Stadt dafür begeistern, sich mit ihrem baulich gestalteten Lebensumfeld auseinanderzusetzen. Dazu gehören neben ihrem Zuhause zum Beispiel die Straßen und Plätze auf ihrem Schulweg und die Orte, wo sie ihre Freizeit verbringen.

Baukulturelle Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, und das Stadtentdecker-Projekt als Vermittlungsformat ist dabei ein zentraler Bestandteil. Mit dem Programm erreichen wir, dass Neugier und Leidenschaft für das wichtige Thema Baukultur bei Kindern und Jugendlichen geweckt wird. Im Rahmen des Schulunterrichts wird baugeschichtliches und architektonisches Grundwissen vermittelt. Kinder und Jugendliche werden so befähigt, ihre natürliche und gebaute Umwelt mit eigenen Augen wahrzunehmen und sich kritisch damit auseinanderzusetzen.

Mit Hilfe von projektbegleitenden Architektinnen und Architekten sowie engagierten Lehrerinnen und Lehrern lernen die Schülerinnen und Schüler, dass sich Mitmachen und Engagement bei den Stadtentdeckern lohnt. Sie können sich einbringen und etwas verändern. Mit ihren Projektergebnissen erhalten sie eine Stimme in der lokalen Politik und haben damit die Möglichkeit, aktiv an der baulichen Gestaltung und Entwicklung ihrer Heimatorte mitzuwirken.

Hiervon profitieren auch die Städte und Gemeinden. Wenn es den Kommunen gelingt, die Ideen und Wünsche ihrer jungen Generation in ihre Planungen und Vorhaben einzubinden und sie damit an der Gestaltung ihres unmittelbaren baulichen Lebensumfeldes zu beteiligen, fördert das die Identifikation und möglicherweise auch das langfristige Engagement der jungen Menschen in den Kommunen.

Ich freue mich über die große Resonanz auf das Projekt und wünsche mir, dass noch viele Kinder und Jugendliche Stadtentdecker werden, dabei vielfältige Fähigkeiten entwickeln und damit auch unsere gebaute Umwelt mit Kreativität und Ideenreichtum mitgestalten – denn sie werden zukünftig in den Städten leben. Sie sind die »Stadt der Zukunft«.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Guido Beermann'.

Guido Beermann

Der Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBJS)




Wie sehen mein Dorf, meine Stadt heute aus? Wie sollen sie morgen aussehen? Was wünsche ich mir für mein heimatliches Umfeld? Wie kann ich an seiner guten Entwicklung mitwirken? Das sind Fragen, die viele Mädchen und Jungen beschäftigen. Wir alle messen Lebensqualität auch am Zustand der historisch gewachsenen wie der neu hinzu gekommenen Bausubstanz; an der Qualität der Parks, der Spiel- und Freizeitanlagen ebenso, wie auch daran, ob Straßen und Radwege der Infrastruktur und unseren Lebensansprüchen gleichermaßen gerecht werden.

Junge Menschen beobachten genau und wollen wissen, was geschieht. Sie wollen mit Ideen und Verantwortung dabei sein, denn sie werden morgen in ihrem »Dorf der Zukunft«, ihrer »Stadt der Zukunft« leben. Ihre Neugier zu wecken, ihre Begeisterung wachzuhalten und ihr Interesse zu fördern, ist ein gemeinsames Anliegen. Das braucht Intuition ebenso wie fachliche Anleitung.

Ich bin der Brandenburgischen Architektenkammer daher sehr dankbar, dass sie mit Förderung und Unterstützung des Landes im Projekt »Die Stadtentdecker« Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihre Lebensumwelt aktiv mitzugestalten. Vor zehn Jahren begonnen, findet es in den Schulen längst eine große Resonanz. Sein großer Vorteil ist, dass es – nach Maßgabe der überfachlichen Themen des Rahmenlehrplans – mit den Lerninhalten kompatibel ist sowie fächer- und Klassenstufen übergreifend dem Unterricht wertvolle Impulse zur Entwicklung der Kompe-

tenzen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler gibt. Doch nicht nur die Mädchen und Jungen lernen im Projekt, sich mit der Realität ihres Lebensumfeldes auseinanderzusetzen und in demokratische Entwicklungsprozesse einzubringen. Auch Lehrkräfte und Schulleitungen selbst profitieren von den vielfältigen Möglichkeiten des Stadtentdecker-Projekts. In enger Kooperation mit den Projektbeteiligten gewinnen sie neue Anregungen für den fächerverbindenden Unterricht und sehen eine Schülerschaft, die neugierig, begeistert und kreativ die Umwelt mitgestaltet. Und nicht zuletzt wächst mit den heimatverbindenden Stadtentdecker-Aktivitäten und der Kooperation mit vielen örtlichen Partnern auch das Ansehen der Schule insgesamt.

Wo die Stadtentdecker unterwegs sind, wächst gesellschaftliche Lebensqualität. Daher beziehen bereits immer mehr Städte und Gemeinden die Ansprüche und Ideen ihrer jungen Einwohnerschaft in die baulichen, kulturellen, sozialen Planungen ein. Ich wünsche allen »Stadtentdeckern« an Brandenburgs Schulen, den kleinen wie den größeren, ihren Lehrkräften sowie allen am Projekt Beteiligten weiterhin so spannende Ideen für eine interessante Lebenswelt – viel Erfolg!


Steffen Freiberg

Der Direktor des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)



Das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) kooperiert mit der Brandenburgischen Architektenkammer im Rahmen des Partizipationsprojektes »Die Stadtentdecker« im Kontext von Schulentwicklung.

Schulentwicklung umfasst den Prozess der Weiterentwicklung des Unterrichts, der Professionalisierung aller an der Schule tätigen Personen, und sie schließt auch den Aufbau und die Entwicklung der Organisation Schule selbst ein. Dabei lässt sich vieles mit den Bewegungen eines Mobilés vergleichen – wird einer der Bereiche angestoßen, so zieht dies im System Veränderungen in den anderen Bereichen nach sich bzw. macht sie erforderlich. Die Anstöße durch das Projekt »Die Stadtentdecker« haben sehr viele Facetten und ein großes Potenzial, um Veränderungen im Sinne der Schulentwicklung zu initiieren und zu verstetigen.

Weil außer Lehrkräften auch die Schulleitungen in das Projekt aktiv einbezogen sind, erweitert sich der Blick für das Lernen an der gesamten Schule. Professionelle pädagogische Haltungen im Kollegium entwickeln sich weiter, möglicherweise werden auch Fortbildungsbedarfe für das Kollegium erkannt und durch die Schulleitung gesteuert in konkrete Maßnahmen an Studientagen o. Ä. überführt. Wenn bei den öffentlichen Präsentationen Schülerinnen und Schüler mit Lampenfieber stolz ihre Ergebnisse präsentieren, so ergibt sich immer wieder ein beeindruckendes

des Bild breit entfalteter Potenziale bei den Kindern und Jugendlichen.

Letztlich wächst durch »Die Stadtentdecker« auch die Strahlkraft der Schule nach außen. Wenige Projekte beziehen das Schulumfeld und außerschulische Stakeholder so aktiv und gezielt mit ein wie »Die Stadtentdecker«. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Kommunalpolitik, den Schulträgern und der Architektenkammer schaffen »Die Stadtentdecker« mannigfaltige außerschulische Kooperationserfahrungen. Schulstandorte gewinnen durch die öffentlichen Präsentationen und Ausstellungen unter Beteiligung von Eltern und politischen Entscheidungsträgern an Aufmerksamkeit.

Wir wünschen den Stadtentdeckern viele weitere spannende Auseinandersetzungen mit dem schulischen Umfeld und spürbare Einflussnahme der Heranwachsenden in Bezug auf eine aktive Gestaltung ihrer Zukunft.



Dr. Mathias Iffert

Der Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer



Wir Menschen lernen in den ersten Lebensjahren und -jahrzehnten am schnellsten, und die meisten Fähigkeiten und Verhaltensweisen für unser gesamtes Leben. Die Bildung bestimmt die Kultur, die uns prägt und die wir mitgestalten. Unsere Baukultur ist weitgehend bestimmt einerseits von dem Bedürfnis nach Obdach und andererseits von der Begierde nach mehr traditionellen Wohlstand, begrenzt durch die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Darüber hinaus bestehen die alten und neuen Traditionen und Technologien des Planen und Bauens. Diese Baukultur mit all ihren kulturellen, technischen und ökologischen Facetten in den Städten und Dörfern Brandenburgs hin zu mehr Nachhaltigkeit zu entwickeln, ist die gesellschaftliche Aufgabe guter Bildung.

Schon 2003 gründete sich aus dem Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit der Brandenburgischen Architektenkammer (BA) heraus die AG Architektur und Schule. Von Anfang an war das Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) ein wichtiger Kooperationspartner. Am 11. Oktober 2005 unterzeichnete Bildungsminister Rupprecht den Rahmenvertrag mit der Architektenkammer als Grundlage der Zusammenarbeit. In der BA bildete sich ein Pool von Architektinnen und Architekten, die sich für die baukulturelle Bildung in Brandenburg einsetzen wollen. 2011 wurde die Website am Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) freigeschaltet und die erste Stadtsafari in Potsdam-Babelsberg durchgeführt. Mit diesen Vorarbeiten konnten wir das Verbundprojekt »Die Stadtentdecker« 2013 starten.

»Die Stadtentdecker – Schülerinnen und Schüler unterwegs in ihrer Stadt« wurde im Rahmen des Themenjahres »spiel und ernst – ernst und spiel. Kindheit in Brandenburg« gemeinsam von MIL, BA und Städtekrantz initiiert. Es wurde unterstützt von Kulturland Brandenburg und den Städten des Städtekrantzes. Bei der Präsentation im Ausschuss für Infrastruktur und Landwirtschaft (AIL) des Landtages Brandenburg am 5. Juni 2014 konnten die Schülerinnen und Schüler die Ausschussmitglieder und den Minister von der Qualität des Projekts überzeugen: »Jede Präsentation war auf andere Weise gelungen und gab Einblick in die sehr unterschiedlichen Auseinandersetzungen der Kinder und Jugendlichen mit ihren Heimatstädten, die mit Unterstützung von jeweils zwei Architekten der Brandenburgischen Architektenkammer im Unterricht erarbeitet worden waren. Zeichnungen, Modelle, getöpferte Fliesen mit Fassadenornamenten, ein Rap, Befragungen, Interviews, Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge bewiesen das große Engagement der Kinder und Jugendlichen an der Entwicklung ihrer Städte und zeigten deren ernst zu nehmende Ideen, die es in die Stadtentwicklung einzubringen gilt. Sie stehen als kompetente Gesprächspartner zur Verfügung, die den Kontakt mit den Verantwortlichen in den Städten suchen. (...) Minister Vogelsänger: »Versprochen, wir machen das weiter.« (Protokoll AIL 5/62)

Damit war das Projekt im Haushalt des Landes gesetzt und es konnten stabile Strukturen geschaffen werden,

die »Die Stadtentdecker« seit nun 10 Jahren tragen. »Die Stadtentdecker« sind aus den Schulen und Städten, die sie durchführen, nicht mehr wegzudenken. Hinter der Entscheidung, mit Themen der Architektur und Stadtentwicklung in die öffentlichen und privaten Schulen Brandenburgs zu gehen, steht das Anliegen, wirklich alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen, nicht nur die ohnehin Interessierten.

Es ist unser selbst gesteckter Anspruch, durch attraktive, lebensnahe Angebote, durch praktische Arbeit und öffentliche Präsentation des Erarbeiteten das Interesse zu wecken, Motivation zu stiften und so die Identifikation mit dem Heimatort zu stärken oder gar erst zu schaffen. Die Wirksamkeit des Projekts ergibt sich aus der engen Kooperation der drei Kooperationspartner, die zwar am gleichen Ort arbeiten, aber bezogen auf die nachwachsende Generation selten Gelegenheit zur Zusammenarbeit haben.

Das Projekt trägt zur Öffnung von Schule in den Lebensraum der Kinder und Jugendlichen bei, und umgekehrt lernen Kommunen und Architekt:innen die Sichtweisen und Bedürfnisse von Schüler:innen kennen. Das Projekt unterstützt die Schulen bei ihrem Auftrag der Demokratieerziehung und der Förderung von Querschnittskompetenzen. Und das Projekt eröffnet den Kommunen eine Möglichkeit, altersgerechte Formen der Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen nach §18a der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg anzubieten. Für die Architekt:innen

bieten sich Gelegenheiten, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen neue Perspektiven auf ihre eigenen Arbeit, aber auch das Umfeld, in dem sie arbeiten, zu gewinnen.

Im Verlaufe der Stadtentdecker-Projekte erwerben die Kinder und Jugendlichen Wissen über die gebaute Umwelt, üben sich im Diskurs über die vorgefundene Qualität, entwickeln Ideen zur Umgestaltung, realisieren sie im praktischen Tun und entwickeln dabei Kompetenzen, die für die persönliche und berufliche Zukunft sowie die gesellschaftliche Teilhabe von Bedeutung sind. Damit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur baukulturellen Bildung. Mein Ziel ist es daher, dass jedes Kind im Lauf seiner Schullaufbahn in Brandenburg mindestens einmal an einem Stadtentdecker-Projekt teilnimmt.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, der Landesregierung und dem Landtag Brandenburg für Ihren Einsatz und freue mich über den gemeinsamen Erfolg dieses zentralen Projekts unserer baukulturellen Bildung und damit der Baukultur in Brandenburg.

Andreas Rieger

Inhalt

Warum das Werkstattbuch?	8
10 Jahre – die Orte	9
Was kann die Schule gewinnen?	10
Was kann die Kommune gewinnen?	10
Was können Architekt:innen gewinnen?	12
Ausgewählte Projektthemen	14
Phasen des Projekts	16
Den Architekt:innen über die Schulter geschaut	18
Wie ich die Stadtentdecker entdeckte	30
Wir fragten nach und bekamen Antworten	34
Die fachliche Begleitung stellt sich vor	53
Erfolgsfaktor Kooperation	54
Lernen statt Lehren	58
Warum ist Rückmeldung wichtig?	74
Meilensteine	84
Pressestimmen	86
Von der Interessenbekundung zum Projekt	90
Sie haben Interesse mitzumachen?	92
Statistik	94



Warum das Werkstattbuch?

Wer hätte im Jahr 2013 daran gedacht, dass es das Projekt, das wir nach langem Ringen »Die Stadtentdecker« nannten, im Jahr 2023 noch geben würde?

»spiel und ernst – ernst und spiel. Kindheit in Brandenburg« hieß damals das von Kulturland Brandenburg initiierte Themenjahr, in dem gemeinsam mit der kommunalen Arbeitsgemeinschaft Städtekrantz Berlin Brandenburg unser Projekt in der Brandenburgischen Architektenkammer entstand. Von Beginn an unterstützend: das heutige Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL). Bald auch im fachlichen Austausch mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).

Wir starteten in sieben Brandenburger Städten an zehn Schulen und waren so erfolgreich, dass wir nach Beendigung des Themenjahres »einfach« weitermachten, bis wir 2015 einen Haushaltstitel beim MIL bekamen, der uns einen verlässlichen Boden bereitete.

»Weitermachen« hieß:

- Erfahrungen mit innovativen Ideen sammeln,
- mit Methoden, Materialien, Medien experimentieren,
- spannende Themen aufspüren,
- Verbündete in Städten suchen,
- Interesse bei Schulen wecken,
- sich in Kooperation üben,
- Gelingensbedingungen erkennen,
- sich in kleinen Schritten im laufenden Prozess weiterentwickeln.

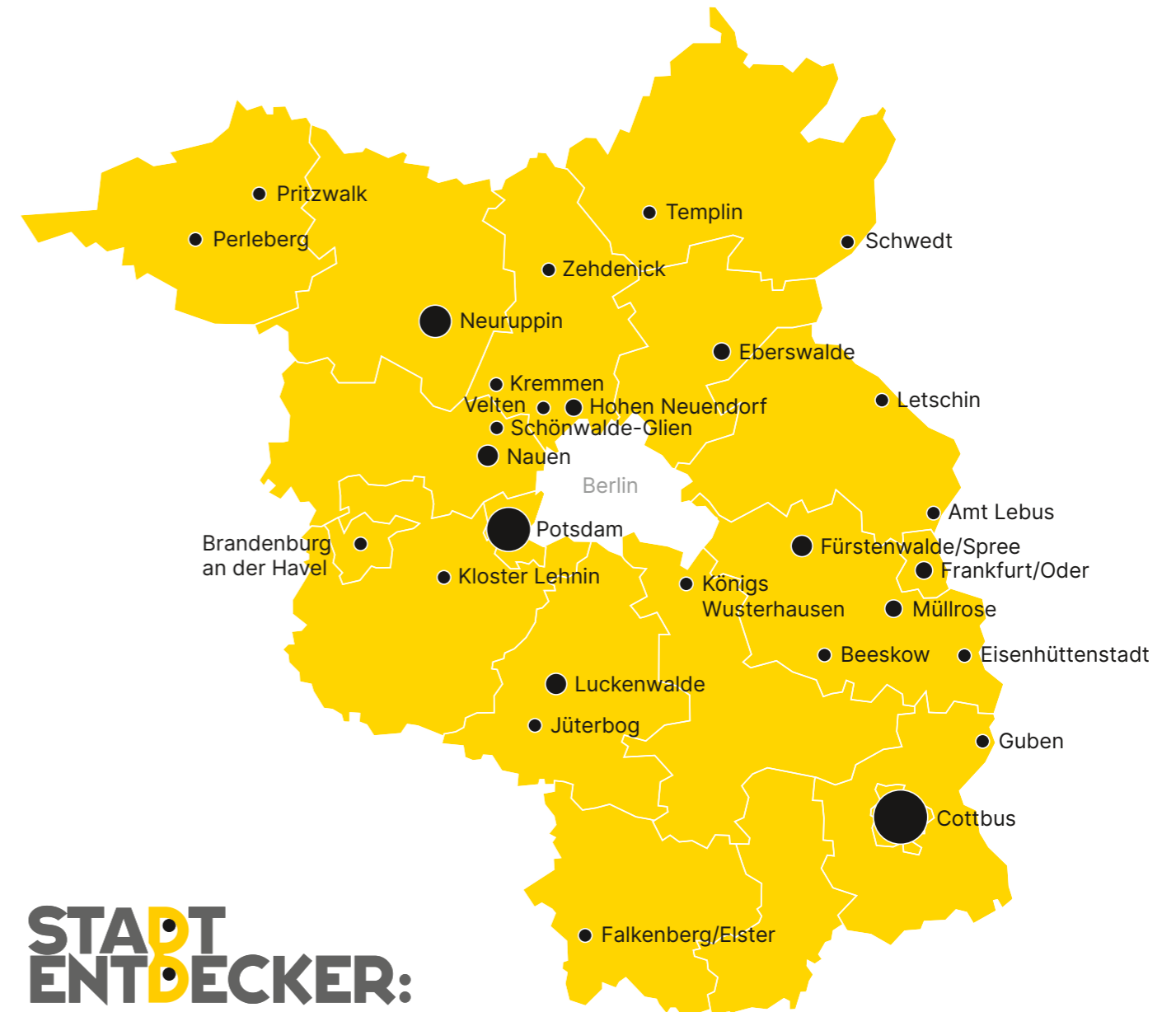
Mit dem Werkstattbuch möchten wir Sie mitnehmen auf diesen Weg,

- Ihnen Einblicke geben in den strukturierten Projektablauf,
- unseren schülerzentrierten und -aktiven Ansatz verdeutlichen,
- die Arbeit projektbegleitender Architekt:innen vorstellen,
- die Vielfalt der Projektgestaltung vor Ort sichtbar machen,
- Perspektiven aller Beteiligten zu Wort kommen lassen,
- überzeugende Projektergebnisse präsentieren,
- die partizipativen Potenziale von Architektur und Stadtentwicklung zeigen.

Nach zehn Jahren verabschieden wir uns von der Wortmarke »Die Stadtentdecker« und präsentieren uns im Werkstattbuch mit einem neuen Logo. Mit der Stadtentdecker-Brille lässt sich – so denken wir – manch Interessantes entdecken.

Viel Spaß dabei!

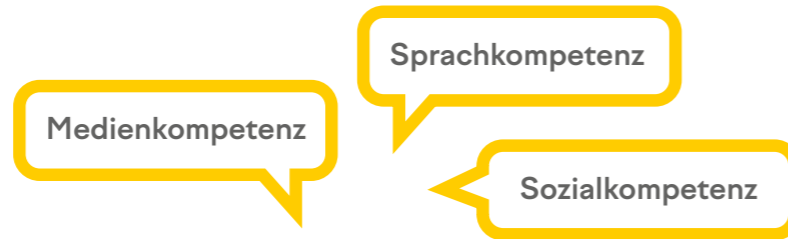
10 Jahre – die Orte



**STADT
ENTDECKER:**

Wir bringen uns ein

Was kann die Schule durch das Stadtentdecker-Projekt gewinnen?



Wenn Schülerinnen und Schüler morgens das Schulhaus betreten, haben sie einen mehr oder minder langen Weg durch baulich gestaltete Räume zurückgelegt, sie haben vielleicht Gebäude, Straßen, Plätze, Anlagen, Freiflächen betreten oder durchquert. Sie haben dabei unbewusst Angenehmes oder Störendes empfunden, denn sie spüren wie wir alle, wo sie sich wohl fühlen und wo nicht, und richten ihre Gewohnheiten daran aus.

Diese intuitiven Wahrnehmungen macht das Stadtentdecker-Projekt zum Ausgangspunkt für spannende, aktive Auseinandersetzungen der Schüler:innen mit Fragen der Stadtentwicklung in ihrem Umfeld, der Zukunft oder Vergangenheit ihres Lebensortes.

Die Wirksamkeit liegt dabei nicht zuletzt in der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen:

Schule – Architektenkammer – Verwaltung

Das Format des Projekts und seine personelle Ausstattung ermöglichen es:

1. fachliche Lerninhalte unterschiedlicher Unterrichtsfächer aufzugreifen

Beispiele: Geografie, Geschichte, Sachunterricht, Kunst, Deutsch, auch fächerverbindend

2. Lernmotivation der Schüler:innen zu stärken

Beispiele: freie Themenwahl innerhalb eines thematischen

Rahmens, praktisches Arbeiten / Bauen von Modellen, Aufgreifen individueller Interessen

3. übergreifende Themen des Rahmenlehrplans mit Projektthemen zu verknüpfen

Beispiele: Gewaltprävention, Demokratieerziehung, Kulturelle Bildung

4. Basiscurriculum-Sprachbildung umzusetzen

Beispiele: Fachbegriffe anwenden, eine Befragung durchführen, nichtlineare Texte lesen und nutzen

5. fachliche Expertise von außen zu nutzen

Beispiele: Architekturvermittlung, Anleitung beim Bau von Modellen/ beim Umgang mit speziellen Materialien und Methoden

6. Selbstwirksamkeit bei Schüler:innen zu fördern

Beispiele: die Arbeitsergebnisse öffentlich präsentieren, mit Stadtverantwortlichen in den Dialog kommen, Partizipation

7. das Klassenklima zu optimieren mit Arbeit in Gruppen, Reflexions- und Rückmeldephasen, dem gemeinsamen Ziel.

Was kann die Kommune durch das Stadtentdecker-Projekt gewinnen?



Die Schule ist die einzige Bildungseinrichtung, in der auf Grund der staatlichen Schulpflicht die Kinder und Jugendlichen aller Bildungsschichten erreichbar sind.

Die Wirksamkeit des Stadtentdecker-Projekts liegt nicht zuletzt in der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen: Schule – Architektenkammer – Verwaltung.

Auf diese Weise kann die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen, wie sie in der Kommunalverfassung des Landes in §18a formuliert ist, altersgerecht bei den Kindern und Jugendlichen vor Ort ansetzen.

Das Format des Projekts und seine personelle Ausstattung ermöglichen es:

1. Kenntnis von den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen bezogen auf ihre Lebenswelt zu erhalten

2. die Wahrnehmung der Schüler:innen für die ihnen bekannte Umgebung zu schärfen und themen- bzw. problembezogen zu fokussieren

3. das Themenfeld der Stadtentwicklung an die Kinder und Jugendlichen heranzutragen und aktuelle Fragen der Kommune aufzugreifen

4. Schüler:innen für Planungs- und Veränderungsaspekte aufzuschließen und ihre Interessen aufzuspüren

5. individuelle Bedürfnisse und Wünsche mit kommunalen Notwendigkeiten im Zusammenhang zu bringen

6. die durch das Projekt zu »Stadtentdecker:innen« gewordenen Schülerinnen und Schüler als Expert:innen zu begreifen, sie an öffentlichen Diskursen zu beteiligen, sie in Entscheidungsgremien einzuladen und in Meinungsbildungsprozesse einzubinden

7. mit den Kindern und Jugendlichen nach Beendigung ihrer Projektarbeit am Tag der öffentlichen Präsentation beim Stadtentdecker-Gespräch in den direkten Dialog zu treten

8. den Schülerinnen und Schülern durch wertschätzende Rückmeldung zu ihrer Arbeit im Projekt das Gefühl zu geben, gesehen und gebraucht zu werden

9. bei den Kindern und Jugendlichen das Gefühl des Nicht-Gehört-Werdens und des Nicht-Gesehen-Werdens abzubauen

10. mit der Präsentation der Arbeitsergebnisse als (Wander-)Ausstellung im öffentlichen Raum ein Zeichen für partizipative Stadtentwicklung zu setzen

Alexander Paul

Was kann der Architekt, die Architektin gewinnen?

Als wir uns im Sommer 2015 in der Brandenburgischen Architektenkammer über die Möglichkeit der Mitwirkung von Kolleginnen und Kollegen an einem Schulprojekt austauschten, interessierte mich vor allem der Aspekt der Partizipation. »Partizipation« war zu jener Zeit das Zauberwort sowohl in städtebaulichen Wettbewerbsverfahren als auch in der Umsetzung von Bürokonzepten für die Belegschaft. Überall sollten alle Betroffenen an der Gestaltung ihres Umfeldes mitreden können.

In der Praxis bedeutet dies aber aufwändige Workshops, die letztlich doch nur mit einer Delegation der Betroffenen durchgeführt werden können. Ein kreativer Input direkt an die Entscheider ist das noch lange nicht. Wie erfrischend dann diese Idee: Schulkinder ohne jegliche Vorbildung stellen ihre eigenen Sichtweisen und Ideen unmittelbar den Entscheider in der Politik der Stadt vor.

Tatsächlich ist für die Durchführung eines Stadtentdecker-Projektes die gleiche Arbeit nötig wie für Beteiligungsprozesse mit Erwachsenen. Die Teilnehmenden

müssen erstmal begeistert und motiviert werden, sich selbst einzubringen, und das Gefühl bekommen, gehört zu werden. Ein gutes Training also, dies auch mit einer quengelnden 4. Klasse oder einer indifferenten 11. Klasse hinzubekommen.

Aber es sollen ja auch vorzeigbare, fachlich fundierte Ergebnisse entstehen. Hierfür müssen die Lernenden in wenigen Schulstunden befähigt werden. In erster Linie dient hierfür der Stadtspaziergang, wo man die eigene Begeisterung für Architektur und Städtebau leicht vermitteln kann. Oft ist jedoch auch eine weitere Vertiefung des Themas notwendig. Sich hier selbst vorzubereiten, mag zwar Zeit beanspruchen, wird aber meist mit eigenem Erkenntnisgewinn belohnt. Denn es werden immer wieder wechselnde Stadtquartiere bearbeitet, die man selbst kaum kennt oder es werden Städte besucht, die man noch nie gesehen hat.

Abwechslung bereiten auch die wechselnden Schultypen. Kaum ein gesellschaftlich aktuelles Thema, das manch-



mal nur aus den Nachrichten bekannt ist, bleibt bei 25 Kindern in einer Klasse ohne ein persönliches Erlebnis, und befähigt zu einer qualifizierteren eigenen Meinung.

Der schönste Moment des Jahres: Der eigenen Klasse beim Präsentieren die Daumen drücken

Ob Flüchtlingskrise, Computerspielsucht, Corona-Depression, Lehrermangel oder Digitalisierung in den Schulen – alles wird direkt miterlebt und manchmal auch miterlitten.

Aber ist das nicht alles sehr zeitaufwändig und was bringt es denn letztlich beruflich? Ohne Zeitaufwand, in der Regel etwa zwei volle Arbeitswochen, ist eine gelungene

Projektbegleitung natürlich nicht denkbar. Aber sie kann auch Türen öffnen. In den meisten Projekten trifft man schließlich auf Entscheidungsträger aus der Politik, seien es Bürgermeister oder Mitglieder der Bauausschüsse, die man später vielleicht noch einmal trifft. Auch über die Schulen oder die eigenen Kollegen und Kolleginnen in der Architektenkammer können sich neue Netzwerke erschließen.

Nicht nur für die Lernenden bildet die öffentliche Präsentation das Highlight des Projektes. Auch wenn zum Beispiel das Emporwachsen des eigenen Entwurfes auf der Baustelle die Momente sind, für die man diese Profession so sehr liebt – der schönste Moment des Jahres ist doch immer jener, in der der »eigenen« Schulklasse beim Präsentieren ihrer Arbeiten die Daumen gedrückt und gemeinsam der Erfolg gefeiert wird.

Und ein eigenes Erfolgserlebnis ist es auch, vielleicht den einen oder die andere motiviert zu haben, später einmal diesen Beruf zu ergreifen.

Ausgewählte Projektthemen

Are U waterproof?

Schüler der 4.–8. Jahrgangsstufe nähern sich ihrer Heimatstadt (Potsdam) am Wasser

VIP Neuruppin

Eine 6. Klasse beschäftigt sich mit vier Persönlichkeiten der Stadt Neuruppin und ihren räumlichen Bezügen

Raum der Stille

Schüler der gymnasialen Oberstufe des Evangelischen Gymnasiums Hermannswerder entwickeln mit Skizzen und Arbeitsmodellen Konzepte

Die Stadtentdecker lernen vom Bauhaus

Ein Seminarkurs des Evangelischen Gymnasiums Hermannswerder entwirft Minimalwohnungen

Stadtumbau im menschlichen Maß

9.- und 10.-Klässler erarbeiten Vorschläge für das Zentrum Ost, Potsdam

Scheunenviertel for kids in Kremmen

Schüler:innen der Klassen 4, 5 und 6 geben »ihrer« Scheune eine neue Funktion

Schülerpartizipation in Nauen

Fünftklässler zeigen, wie sie sich ein neues Hortgebäude vorstellen

Die Stadtentdecker bauen Frankfurt/Oder um

Szenarien für ein anderes Frankfurt aus der Sicht einer 9. Klasse

Liebblingsplätze!?

Die Stadtentdecker in Schwedt – eine Kooperation mit der Initiative »Kinder machen Kurzfilm«

Was braucht ein Quartier, damit wir dort gern wohnen?

Ein Seminarkurs Geografie lässt sich von der Stadtbaugeschichte Luckenwaldes animieren

Emil und die Detektive auf Entdeckungstour durch Cottbus

Schüler:innen einer 5. Klasse der Erich-Kästner-Grundschule machen eine Zeitreise

Junge Aspekte für Potsdams Mitte

Guben 2.0

Hoch hinaus – von oben nach unten

Kommunikations- und Begegnungsräume in Hohen Neuendorf

Die Stadtentdecker gehen online

Ideen rund um den Medienpark Babelsberg in 3D

Eine Zeitreise in Borgsdorf

Vier Orte in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Die Aufbauschule in Fürstenwalde

Gestern – heute – morgen

Die Stadtentdecker in Pritzwalk

Schüler:innen entwickeln Ideen für Spielplätze der Zukunft

Die Stadtentdecker in Luckenwalde

Architektur entdecken und selber machen

Eisenhüttenstadt

Stadt selber machen

Kinderstadt in Schönwalde-Glien

auf dem ehemaligen Fliegerhorstgelände

Cottbus

alteNEUEstadtAnsichten

Perleberg

Die Hofentdecker

Mit Händen und Füßen bauen in Müllrose

geflochten – gestapelt – gefügt – gemauert – gestampft – gebeugt

Templin

Neue Treffpunkte in alten Gemäuern

Potsdam

klimafreundlich besser wohnen »Am Stern« in Potsdam

Beeskow

Bushaltestelle – Haltestelle – Stelle – jugendlich gedacht

Potsdam

Innenstadt für alle

Königs Wusterhausen – eine Stadt zum (Er)leben



Phasen des Projekts

1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6

Eröffnungsgespräch

- Offenlegen von Erwartungen und Interessen der Beteiligten
- Absprache zu Organisation und Inhalt

Teilnehmende

- Lehrer:in
- projektbegl. Architekt:in
- Schulleitung
- Stadtvertreter:in
- ggf. 2–3 Schüler:innen
- fachliche Begleitung
- Dauer: ca. 1–1,5 Std.
- Ort: Schule

Kennenlernen

- Kennenlernen von Schüler:n:innen und Architekt:in
- Anbahnen der Themenfindung
- Vorbereiten des Stadtspaziergangs

Teilnehmende

- Schüler:innen
- Lehrer:in
- Architekt:in
- Dauer: flexibel
- Ort: Schule

Stadtspaziergang

- Bewusstes Wahrnehmen, gezieltes Beobachten im Heimatort
- Sensibilisieren für Stadtplanung

Teilnehmende

- Lerngruppe
- projektbegl. Architekt:in
- Lehrer:in
- ggf. Expert:innen vor Ort
- Dauer: flexibel
- Ort: Stadt/Gemeinde

Arbeitsphase

- Auswerten des Stadtspaziergangs
- Präzisieren der Aufgaben
- praktische Arbeit
- Vorbereiten der öffentlichen Präsentation

Teilnehmende

- Lerngruppe
- projektbegl. Architekt:in
- ggf. Expert:innen als Gäste
- ggf. Projektbesuche der Stadtvertreter:innen
- 2 Projektbesuche der fachlichen Begleitung
- Dauer: in Abstimmung zwischen Architekt:in und Schule innerhalb eines Schulhalbjahres
- Ort: Schule

öffentliche Präsentation

- Sichtbarmachen der Arbeitsergebnisse
- Anstöße zur Stadtentwicklung

Teilnehmende

- Schüler:innen
- Vertreter:in des MIL
- Schulleitung
- Stadtvertreter:innen
- projektbegl. Architekt:in
- Lehrer:in
- fachliche Begleitung
- interessierte Gäste
- Dauer: 1 Stunde
- Ort: öffentlicher Raum in der Stadt/Gemeinde
- 15 min Pause

Stadtentdecker-Gespräch

- Öffentliche Wertschätzung der Schüler:innen und ihrer Arbeit
- Dialog »auf Augenhöhe« zwischen Stadt/Gemeinde und Schüler:innen
- Beitrag zur regionalen Beteiligungskultur
- Dauer: 45 min im Anschluss an die öffentliche Präsentation
- Ort: wie öffentliche Präsentation

Teilnehmende

- Vertreter:in des MIL
- Schulleitung
- Stadtvertreter:in
- projektbegl. Architekt:in
- Lehrer:in
- 3–4 Schüler:innen
- fachliche Begleitung
- Moderator:in
- Interessierte Gäste

Den Architekt:innen über die Schulter geschaut

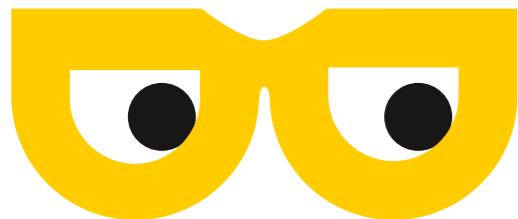
Fünf Werkstattberichte

Immer wieder machen wir die Erfahrung, dass es schwierig ist zu beschreiben, worin der Wert der Stadtentdecker-Projekte liegt, was sie im Kern ausmacht und wie die Prozesse in den einzelnen Phasen ablaufen.

Fünf projektbegleitende Architekten und eine Architektin, alle mit einem großen Erfahrungsschatz an Projektbegleitung in ganz unterschiedlichen Orten, mit ganz unterschiedlichen Klassenstufen, in unterschiedlichen Organisationsformen und Unterrichtsfächern haben sich bereiterklärt, ihre Projekterfahrungen hier darzustellen.

Wichtige Themen werden dabei angesprochen, Aktivitäten im Projekt werden beschrieben, Ergebnisse werden resümiert und grundsätzliche Fragen reflektiert.

Unser Dank gilt dafür ganz besonders allen Architekt:innen, die in den vergangenen zehn Jahren ihre Expertise in das Projekt eingebracht haben und den Autoren, der Autorin, die sich die Zeit genommen haben, die folgenden Berichte zu verfassen.



Peter Neideck

Was bleibt

Sechs Jahre unterwegs mit den Stadtentdeckern

»Architektur möchte ich nicht studieren. Aber ich weiß jetzt, wie man eine Projektaufgabe bearbeitet, von der Analyse über den Entwurf bis zur Präsentation.« Es sind Ansichten wie diese, die in Erinnerung bleiben. Nicht nur bei mir, sondern vermutlich auch bei den Schülerinnen und Schülern selbst, die mit mir ihre Stadt entdeckten. »Ich habe Orte gesehen, an denen ich vorher nie war – und das mitten in Potsdam«. Bereits der anfängliche Stadtspaziergang weitet den Horizont und bleibt möglicherweise unvergessen – wie bei der Drittklässlerin in Luckenwalde, die im Überschwang meinte: »Das war der schönste Schultag meines Lebens.«

Die Stadtentdecker bleiben im Kopf. Auch wenn es keine Untersuchungen über die Lernerfolge durch das Projekt

Das war der schönste Schultag meines Lebens

gibt, bin ich der Überzeugung, dass es die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler nachhaltig prägt. Allein die ungewohnte Situation, dass Fachleute von außen in die Schule kommen, erzeugt höhere Aufmerksamkeit.

Die Architektinnen und Architekten vermitteln eine völlig neue Sicht auf das bekannte Umfeld, so dass bereits in der ersten Stunde der eigene Klassenraum ganz anders wirken kann. Warum ist er länger als breit, warum kommt das Tageslicht von links und aus welchem Material ist der Fußboden? Stadt entdecken beginnt in der nächsten Umgebung und heißt zunächst, genau hinzusehen und kritische Fragen zu stellen.

Das Hinsehen kann anstrengend sein. Die Potsdamer Montessorischüler waren nicht ganz bei der Sache, als sie das Zentrum Ost, eine Hochhaussiedlung der 70er und 80er Jahre, erkunden sollten. Doch Architektinnen und Architekten machen nicht nur auf Vorhandenes aufmerksam, das für die Kinder und Jugendlichen bisher außerhalb ihres Blickfelds lag, sie bieten als Planungsprofis auch Visionen für die Zukunft. Die Neunt- und Zehntklässler in Potsdam mussten nach dem ernüchternden Spaziergang erst ermuntert werden, die monotonen Plattenbauten, zumindest theoretisch, abzureißen und durch besseres zu ersetzen. Auch den Grundschulern in Luckenwalde, die sich bei der alten Feuerwache ein Spielhaus ausdenken sollten, fehlte zunächst die Vorstellungskraft. Nachdem sie mit Beispielen für abenteuerliche Spielplätze und vielfältige Kinderhäuser angeregt wurden, sprudelten ihre eigenen Ideen.

Diese Ideen dann selbstbestimmt umsetzen zu können, in farbenfrohen Gemälden, präzisen Zeichnungen, vor allem aber in anschaulichen Modellen, ist das größte Plus des Projektes. Mit den eigenen Händen ein Objekt herzustellen, das die eigenen Gedanken visualisiert, ist eine wertvolle Erfahrung. Viele Schülerinnen und Schüler entdecken beim Modellbau ihr Geschick für das Analoge. So auch die vier 15-jährigen Oberschüler in Neuruppin, die erst provokant teilnahmslos wirkten, dann aber ein akribisch detailliertes 1:10-Modell einer idealen Bushaltestelle bauten. Mit bequemen Sitzgelegenheiten, Cola-Automat und Ladesteckdosen für ihre digitalen Geräte.

Ein Stadtentdecker-Projekt bedeutet Lernen, ohne es zu merken. Eigene Vorstellungen zu formulieren, die Ideen dann mit anderen in der Gruppe abzustimmen und gemeinsam ein Projekt zu entwickeln, öffnet Kindern und Jugendlichen die Augen für ihre Möglichkeiten. Wenn, wie in Luckenwalde, die Bürgermeisterin in die Klasse kommt, fühlen sich schon Grundschüler als Einwohner ernst genommen – und sie begreifen, dass die eigene Stadt etwas Veränderbares ist, an deren Gestaltung sie mitwirken können.

Noch deutlicher wird das bei der öffentlichen Präsentation, die den Stadtentdeckern eine Bühne für ihre Botschaften bietet. Was für eine Überzeugung, wenn die Schülerinnen und Schüler das selbst Erforschte und selbst Entwickelte auf unterschiedlichste Weise vorstellen! Die eine oder der andere, von den Lehrenden als still oder »schwach« eingeschätzt, wächst am Ende über sich hinaus und überrascht mit ungeahnten Fähigkeiten. Das waren die schönsten Momente für mich als begleitender Architekt: Zu sehen, dass die Saat aufgeht.



Coworking im Klassenraum

Beispiele aus unterschiedlichen Projekten



Abb. 1: Professionell von der Themensuche bis zur Präsentation (Potsdam 2050)

Zu den großen Herausforderungen im Projekt gehört die Zusammenarbeit zwischen Pädagog:innen und Architekt:innen. Diese ungewohnte Arbeitssituation ist gleichzeitig eine Chance, den jeweils anderen Blick auf Schule und Pädagogik kennenzulernen und daraus etwas Gemeinsames zu gestalten. Die Lehrer:innen geben dabei – und das ist sicher nicht immer ganz einfach – Raum frei für Fachleute, die nicht pädagogisch ausgebildet sind und in der Regel nicht mit Kindergruppen arbeiten. Gleichzeitig können sie sich so aus dem Geschehen etwas herausziehen und ihre Kinder von ganz anderen Seiten beob-



Abb. 2: Sponsoring eines Schülervaters: Einer der 30 gebauten roten Rahmen mit Lehrerin und Architektin (Stadtspark)

achten. Die Architekt:innen wiederum kommen mit ihrem Fachwissen über Architektur, Stadtplanung, Material und Konstruktion in die Schule und müssen sich mit der pädagogischen Vermittlung auseinandersetzen.

Wie kann nun die Zusammenarbeit zwischen Pädagog:innen und Architekt:innen gelingen? In allen Projektphasen des Stadtentdeckerprojektes können sich persönliche Ideen, organisatorische Talente, pädagogische und gestalterische Kompetenzen überkreuzen und ergänzen. Dafür gibt es viele Beispiele:

In der Themenfindung

- Die Lehrerin für Deutsch und Geschichte wünschte sich für ihre 5. Klasse ein Thema, das im Geschichtsunterricht ergänzend zum Projekt selbstständig bearbeitet werden konnte. Wir entwickelten daraus eine Aufgabe um vier historische Persönlichkeiten, die ihre Spuren in der Stadt hinterlassen haben (»VIP Neuruppin«).
- Der Lehrer für Geographie wollte für seinen Leistungskurs Geographie der 11. Klassenstufe ein großes stadträumliches Thema bearbeiten. Wir ließen die Schüler:innen für ihre Aufgabe (»Potsdam 2050«) selbst ein zukunftsweisendes Thema suchen, dazu geeignete Grundstücke im Stadtraum rund um Potsdam (Abb. 1).
- Der Schulleiter und Klassenlehrer einer 5. Klasse stellte sich für seine Klasse, eine eher unruhige Gruppe, ein ganz reales Thema vor, bei dem die Kinder viel eigene Erfahrungen einbringen konnten. Daher das Thema Wohnen (»Wohnen in Neuruppin«).

Beim Stadtspaziergang

- Durch private Kontakte der Deutschlehrerin einer fünften Klasse konnten wir bei einem Termin im Tresorraum einer Bankfiliale die Geschichte eines versuchten Einbruchs bestaunen (»Geheime Orte in Neuruppin«).
- Die Kunstlehrerin einer 5. Klasse hat unseren für das Projekt organisierten Stadtspaziergang schon im Hinblick auf die spätere Verwendung für nachfolgende Schüler:innen-Generationen mitentwickelt. Der Geschichtskreis des Ortes ist seitdem in die Schulprojekte eingebunden (»4 Orte für Borgsdorf«).

In der Arbeitsphase

In der Arbeitsphase vernetzen sich organisatorische, pädagogische und gestalterische Kompetenzen besonders intensiv. Typische Situationen in der Schüler:innengruppe sind dann Streit um Gestaltungsfragen und im sozialen Gefüge, Kompetenzgerangel und auch aufkommende Langeweile oder Unlust. Hierfür setzen wir im Bedarfsfall neue Impulse, betrauen einzelne Kinder mit besonderen Aufgaben, vermischen die Gruppen und ändern auch mal das Projektziel. All das geht nur mit guter und täglicher Absprache von Pädagog:in und Architekt:in.

- Durch private Kontakte der Lehrerin wurde eine Theaterkneipe zur Modellbauwerkstatt für eine ganze Projektwoche. Dieser Impuls führte zu einer ganz besonders positiven Atmosphäre in der Gruppe (Abb. 3).
- Der Schreinervater einer Schülerin spendierte uns durch Vermittlung der Lehrerin 30 rote Holzrahmen aus seiner Werkstatt, die wir aus dem Projektthema (»Stadtspark«) entwickelt hatten (Abb. 2).
- Durch Gruppenstreit und -auflösung blieb ein Schüler



Abb. 3: Theaterkneipe wird Modellbauwerkstatt (Scheunenviertel Kremmen)

- alleine zurück. Der Lernprozess, dass es nicht auf die Modellgröße, sondern auf die Idee ankommt, hat ihn und sein Minimodell bis in die Präsentation getragen.
- Ein Schüler wollte und konnte sich einfach nicht auf das Projekt einlassen – er bekam die Spezialaufgabe, den Projektverlauf zu dokumentieren, z.B. über Fotos und Interviews mit den Teilnehmenden.

Das Abenteuer »Co-Working im Klassenraum« kann gelingen, wenn sich Pädagog:innen und Architekt:innen gegenseitig den Freiraum geben, der gemeinsame kreative Prozesse erst zulässt und in Gang setzt.

Alexander Paul

Projektziel: Ideen finden

Vier Schritte zu einem gelungenen Projektergebnis

Ist der Weg das Ziel oder das Ziel am Ende des Weges? Mich persönlich leitet eher Letzteres. Jede Projektbegleitung findet ihre individuelle Herangehensweise an das Projekt, und um meine soll es im Folgenden gehen. Klar ist jedoch, dass vom Beginn bis zur Präsentation die Ideen der Stadtentdecker: im Mittelpunkt stehen. Denn nur über die Auseinandersetzung mit eigenen Ideen kann bei Menschen, umso mehr noch bei Kindern, eine Leidenschaft für ein Projekt entfacht werden.

Wie und wann aber entstehen überhaupt diese Ideen? Schließlich hat man es bei einer Schulklasse mit beispielsweise 12-jährigen Kindern nicht mit Studierenden der einschlägigen Fachrichtungen zu tun. Selbst wenn Begeisterungsfähigkeit für ein solches Projekt bei den meisten Kindern unterstellt werden darf, so fehlt doch jegliche

thematische Vorbildung. Dieser Umstand ist jedoch genau der Glücksfall, der die oft überraschenden Projektergebnisse überhaupt erst ermöglicht. Es muss also das notwendige Rüstzeug für die intellektuelle Durchdringung des gesetzten Themas mit der Unbedarftheit eines thematisch ungebildeten kindlichen Geistes in Balance gebracht werden, um inhaltlich überzeugende, aber auch neue Vorschläge zu ermöglichen.

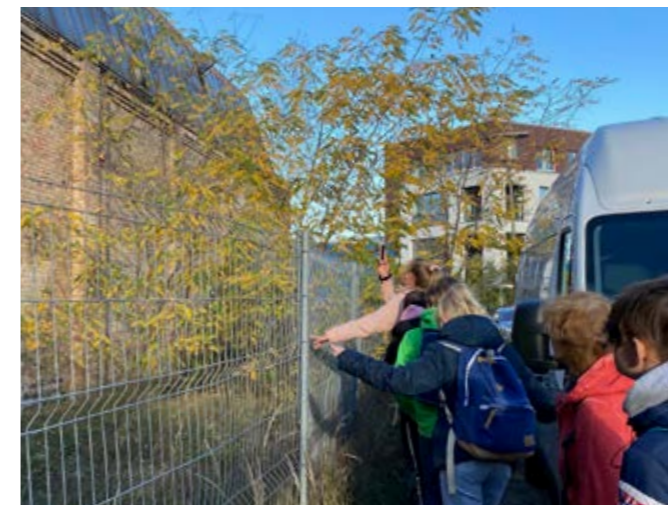
Hierfür sind vier Schritte wichtig, die zum einen die Projektvorbereitung, überwiegend aber den Stadtspaziergang und anschließenden Workshop betreffen:

Ort und Thema eingrenzen und Projektziele definieren
Ein herausragendes Merkmal des Projektformates ist die ergebnisoffene Herangehensweise. Für Lehrende ist es



oft schwer, die Schulklasse ohne klar bewertbare Aufgaben in das Projekt starten zu lassen. Aber auch für projektbegleitende Architekt:innen muss das Mantra immer wieder lauten: Offenheit für alles! Allerdings wird wenig dabei herauskommen, wenn nicht der Fokus auf einen bestimmten Ort und – oft damit verbunden – auch ein bestimmtes Thema gesetzt wird. Dieser sollte spätestens beim Eröffnungsgespräch auch klar formuliert werden. Daraus abgeleitet sollten umgekehrt für die Projektleitung Aufgaben formuliert werden. Was wollen wir am Ende mit dem Projekt erreichen?

Grundlagen vermitteln
Wenn der Anspruch an die Projektergebnisse so formuliert wird, dass eine qualifizierte Auseinandersetzung mit der Stadt stattfinden soll, dann muss natürlich im Vorfeld auch eine Qualifikation der Lernenden stattfinden. Angepasst an die Altersstufe sollte vor allem ein Verständnis dafür entwickelt werden, warum, oft aus der geschichtlichen Entwicklung heraus, etwas in der Stadt so ist, wie es ist. In nahezu jedem Fall einer städtebaulich unbefriedigenden Situation hat diese Gründe, die in den Anforderungen der damaligen Zeit liegen. Die Lernenden sollten dann selbst erkennen können, was für ihre Generation anders sein könnte – und das geht eben nicht ohne diese Basis.



Potenziale vor Ort erkennen
Mit eigenen Augen die Stadt und deren Vorzüge und Dysfunktionalitäten erleben und erkennen – das ist die Zielstellung des Stadtspazierganges. Das kann besser erreicht werden durch zuvor Gelerntes, aber auch durch Erklärungen vor Ort. In jedem Fall bildet der Stadtspaziergang Voraussetzung und Startschuss für die

Über Auseinandersetzung mit eigenen Ideen kann sich Leidenschaft entfachen

Ideenfindung und ist damit der Schlüsselmoment des Projektes. Wie generell in der Schule ist eine neutrale Betrachtung eines möglicherweise politisch aufgeladenen Themas Pflicht, denn auch hier soll ja ein frischer Blick einer jungen Generation gewonnen werden. Ob beispielsweise ein Plattenbau nützlich ist und dadurch eine bewahrenswerte Ästhetik entfaltet oder doch einfach nur in der Stadtstruktur stört, sollen schließlich die Kinder selbst entscheiden.

Ideen gemeinsam herausarbeiten
Ideen sind also bereits beim Spaziergang in den einzelnen Köpfen entstanden. Noch sind es aber nur Gedanken, die vielleicht am nächsten Tag schon wieder vergessen sind. Daher ist es sinnvoll, bereits nach dem Spaziergang im Klassenraum alle Ideen einzusammeln. Hier heißt es wieder: »Anything goes!«, und die oft gegenüber Kindergedanken verbreitete rationale Skepsis muss einmal pausieren. Je mehr Ideen und potentielle Orte genannt werden, umso besser. Am Ende einer Schulstunde stehen dann Ideencluster, die recht schnell Orten zugewiesen werden können. Überraschenderweise hat sich schon jetzt ein breiter Strauß an Projektideen manifestiert, der nun in der Arbeitsphase ausgearbeitet werden muss. Dass die Teams sich personell schon gefunden haben, ist eine Selbstverständlichkeit, denn hinter einer Idee, an deren Findung man selbst mitgewirkt hat, versammelt man sich gern.

Markus Tauber

Vergessene Objekte – Stadt selber machen

Die Stadtentdecker in Eisenhüttenstadt: Mehrstufiges Unterrichtskonzept und Raumanalyse

Mental Maps

Wie werden prägnante Orte erinnert und visuell kommuniziert? Mental Maps sind gezeichnete Karten oder Bilder von subjektiven Wahrnehmungen der Stadt. Sie werden aus dem Gedächtnis heraus, ohne Zuhilfenahme von Landkarten gezeichnet. Die Schüler:innen haben Mental Maps ihres Schulweges und einen Stadtplan von Eisenhüttenstadt gezeichnet und nachher gemeinsam besprochen.

Kartierung

Eine genaue Kartierung von persönlichen Wegen auf einem Stadtplan ist eine eher objektive Idee der Aufzeichnung. Dabei geht es um möglichst vielfältige persönliche Orte und Bereiche: Orte, an denen man viel Zeit verbringt, täglich zurückgelegte Wege, Merkzeichen und prägnante Blicke in der Stadt.

Für eine grafische Auswertung wurde von den Schüler:in-

nen auf Transparentpapier Gezeichnetes über einen Stadtplan gelegt und im Unterricht diskutiert: Es ergab sich eine erstaunliche Leere im Wohnkomplex 1–4, dem denkmalgeschützten Zentrum der Stadt. Die Innenstadt wurde demnach kaum aufgesucht, dichter zogen sich die Wege um die Innenstadt herum und manchmal in das Grün der Innenhöfe.

Diskussion / Ansatzpunkte für Engagement in den grünen Innenhöfen Wohnkomplex (WK) 1 bis 4

Wie man sich in den öffentlichen Bereichen eines Flächendenkmals einbringen und Veränderungen bewirken kann? Was ist erlaubt in einer geschützten Stadt? Herr Reh, der Bereichsleiter für Stadtentwicklung und -umbau, hat uns bei einem Stadtspaziergang begleitet. Wir hatten ihm die Frage gestellt, wo sich die Bewohner früher in den Innenhöfen getroffen haben und ob noch Spuren zu finden sind.

Partizipative Projekte der Schüler:innen / Ideenfindung

Als Inspiration und wichtiger Anfangspunkt für eigene komplexe Projektideen sollten »vergessene Objekte« in den Innenhöfen von WK 1 bis 4 gesucht werden. Objekte,

Aus einem Wäscheständer wurde ein Klassenzimmer im Freien

die heute nicht mehr gebraucht werden, abgestellt wurden, altern. Die Schüler:innen recherchierten zu diesen Fundstücken im Internet oder Stadtarchiv und kamen vor allem mit den Anwohnern ins Gespräch. Die Recherche sollte nicht nur im Unterrichtsraum verbleiben, sondern wieder ihren Weg zurück in die Stadt finden.

Texte wurden geschrieben, Fotos kopiert, gefaltet und in ein wasserdichtes Behältnis gesteckt. Schließlich wurde ein Geocach an den Objekten platziert. Die Caches können via Handy von Interessierten gesucht werden. Für die Schüler:innen wurde diese Übung zu einem spielerischen Umgang mit dem Ort, auch »ein genaues Hinschauen« für eine imaginäre Öffentlichkeit.

Sie können wieder gebraucht werden! Konzepte der Schüler:innen für vergessene Objekte in WK 1–4

Die Frage, wie eigenständige Projekte in der Stadt und mit der Stadt entstehen können, entwickelte sich schnell in eine komplexe, kreative Aufgabe. Modelle und Prototypen für partizipative Konzepte in den Grünen Höfen von WK 1–4 entstanden in Gruppenarbeit.

Aus einem Wäscheständer wurde so ein Klassenzimmer im Freien, aus einem Stahlgestänge eines Pavillons eine Camera Obscura, für eine lange rote Bank entstand eine Lichtperformance mit den Bewohnern des Blocks gegenüber, an alten Skulpturenpodesten entstanden Rasenbänke und ein Hundespielplatz, eine Kinderplansche wurde zu einer Tränke, und die Laternen wurden neu beflaggt ...



Martin Maleschka

Eine weitere Mall braucht die Stadtmitte nicht

Alternative Ideen für die Stadtpromenade Cottbus



Der Schauplatz unseres übergeordneten Themas »Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft« des Projekts an der Regine-Hildebrandt-Grundschule war die Stadtpromenade Cottbus. Wir führten es in drei aufeinander folgenden Schuljahren jeweils mit einem (Teil-)Projekt durch – eine besondere Organisationsform dieser Schule.

Im ersten Jahr haben wir uns mit dem Ist-Zustand des Areals befasst. Anhand von Ansichtskarten aus der Zeit der DDR haben wir Vorortuntersuchungen gemacht, und mittels analoger Fotografie sind Vorher-Nachher-Vergleiche entstanden. Die Fotografien wurden entwickelt und ausgewertet, um wiederum als Ansichtskarten verschickt zu werden. Um darüber hinaus den geschichtlichen Horizont der Teilnehmer:innen zu erweitern, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, den Schüler:innen den komplexen Ablauf einer potenziellen Bauaufgabe für künftige Architekt:innen näher zu bringen.

Unser Vorgehen für das zweite Stadtentdecker-Jahr gliederte sich dabei in drei Teilbereiche: Einen Besuch im Stadtarchiv, einen erneuten Stadtspaziergang auf dem zu beplanenden Grundstück sowie eine umfangreiche Bestandsaufnahme mit digitaler Smartphone-Fotografie. Im finalen dritten Jahr haben die Schüler:innen ein detailliertes Umgebungs- bzw. Einsatzmodell gebaut.

Vor einer Bauaufgabe ist es wichtig, sich mit der Geschichte des Ortes vertraut machen. Im Stadtarchiv haben wir Einsicht in die Bauakte der ikonografischen Mokka-Milch-Eisbar bekommen. Zunächst konnten wir den Schüler:innen die unterschiedlichen Zeichnungen, Abbildungen und Darstellungen von Ansicht, Grundriss und Schnitt verschiedener Maßstäbe erläutern. Welcher Maßstab drückt welchen Detaillierungsgrad aus? Wir sind so vom Maßstab 1:10.000 bis zum Maßstab 1:50 vorgegangen. Ausführlicher haben wir uns mit dem Grundriss des Untergeschosses befasst, auf dem u.a. die Bowlingbahnen, die Pins und die Controller eingezeichnet waren. Das generelle Verknüpfen und Wiedererkennen von Orten der Realität im Plan hat den Kindern sichtlich Freude bereitet. Anschließend durften wir uns im Stadtmuseum umsehen. Die Bauakte wurde schnell zur Realität: Ein Bowlingbahn-Controller ist im Museum bereits zum Exponat geworden.

Das große Finale für die Schüler:innen war das dritte Stadtentdecker-Jahr. Nach intensiven Modellbautagen wurde ein Umgebungsmodell im untypischen Maßstab 1:250 umgesetzt. Für die bis 2006 bereinigte und seither unbebaute Fläche im Stadtzentrum von Cottbus, zwischen der Wohnscheibe und der Tram gelegen, sollten Entwürfe verschiedenster Art erdacht werden. Was fehlt? Was wird gebraucht? Was muss nicht unbedingt Teil ihres Entwurfes werden? Es wurde debattiert, gerätselt, hinterfragt, diskutiert und sich Inspirationen aus der digitalen und analogen Welt geholt.

Was vielen klar wurde: Ein weiteres Shoppingcenter braucht die Stadtmitte nicht. Um die Ideen zu visualisieren, haben wir einen Vorortworkshop mit Ausdrucken und Bastelutensilien gemacht, um letztlich, ähnlich wie mit den Ansichtskarten aus dem ersten Stadtentdecker-Jahr, die Fotomontagen so vor die Kamera zu halten, dass perspektivisch der Eindruck einer realen Bebauung entsteht. An vielen weiteren Workshopstagen und vor allem in weiteren unzähligen Unterrichtsstunden sind Entwürfe entstanden, die farbenfroher, ideenreicher und in der Materialnutzung vielfältiger kaum hätten sein können. Die vielschichtigen Ideen, der Einfallsreichtum, die Fantasie, die von den Schüler:innen langwierig und enthusiastisch entwickelt wurden, haben allen Beteiligten bei der Endpräsentation große Freude bereitet – ganz gleich, ob es sich um einen Wiederaufbau der Mokka-Milch-Eisbar, einen Entwurf einer Go-Kart-Bahn, einer Paintball-Arena, eines Autokinos, eines Skateparks oder einer Arcade-Halle handelte.

Im Piccolo-Theater Cottbus fand am 15. Juni 2022 die Präsentation aller Entwürfe vor vielen geladenen Gästen und den Eltern statt. Die Schüler:innen haben in einer einstudierten Performance die Ergebnisse aller drei Stadtentdecker-Jahre vorgestellt, Elfchen gedichtet und gesungen. Uns allen haben sie damit eine rundum gelungene Veranstaltung beschert, die mit viel Applaus honoriert und mit der Stadtentdecker-Urkunde gewürdigt wurde.

Das Projekt war ein absoluter Gewinn und wir hoffen sehr, dass die Kinder fortan mit einem geschärften Blick für die Architektur und die Kunst durch ihre Stadt laufen.



Das Verknüpfen und Wiedererkennen von realen Orten im Plan hat den Kindern sichtlich Freude bereitet

Susanne Straub-Scharnhorst

Wie ich die Stadtentdecker entdeckte

Erfahrungen einer Lehrerin

Als Paul in meine neu zusammengesetzte Klasse der Jahrgänge 9/10 kommt, ist er mir – wie fast dem gesamten Kollegium – längst bekannt: Nimmt kaum am Unterricht teil, hat viel Streit mit seinen Klassenkameraden, verweigert sich Aufgaben, legt sich mit Lehrer:innen an, verbringt die meiste Zeit des Unterrichts mit – Zeichnen! Spielt fantastisch Klavier. Ich habe mein Jahresprojekt »Bauhaus Europa« genannt. Sieben Schulstunden pro Woche, in dem die Fächer Politik, Geschichte, Geographie, LER untergebracht sind. Die Schüler:innen lernen die politischen und gesellschaftlichen Fragen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Entwicklungen am Bauhaus kennen. Bauen nach Exkursionen nach Berlin und Dessau unter Leitung einer an der Schule beschäftigten Architektin Pavillonmodelle für ein Realisierungsprojekt nach Bauhaus-Kriterien. Paul vertieft sich in die Biographie von Walter Gropius – ein Studienabbrecher! – und in die Geschichten anderer Bauhäusler:innen, schreibt seine Facharbeit über Le Corbusier und baut das Berliner Corbusier-Haus als Modell nach.

Auch ein Jahr später, er arbeitet in meiner neuen Projektgruppe »Städte für Menschen« mit – gleicher Stundenumfang – ist er voll bei der Sache: Nach vielen Exkursionen und Recherchen zum Thema wird in Kooperation mit dem Projekt »Die Stadtentdecker« mit Peter Neideck und Michael Küssner das Potsdamer »Zentrum Ost als attraktives Stadtquartier« entworfen und im Modell gebaut. Gemeinsam mit einer Mitschülerin führt Paul schließlich durch die öffentliche Präsentation. Pädagogische Sternstunden!

Lernen: mit Kopf, Herz und Händen

Seit Beginn meiner Lehrerinnentätigkeit versuchte ich, meine Schüler:innen »im Leben« lernen zu lassen: Eigenes Wissen und Erfahrungen einbringen, die Schulräume verlassen, Menschen begegnen, Fragen stellen: Was wissen wir? Was beobachten wir? Was wollen wir lernen? Warum? Wie? Was wollen wir tun? Je älter die Schüler:innen, desto komplexer die Aufgaben und Fragestellungen. Ein Produkt erstellen. Häufig mit der Unterstützung von Expert:innen aus Handwerk, Design, Mode, Musik, Tanz, Theater und – Architektur, von nicht wenigen als die Königin der Künste bezeichnet.

Brauchte Paul also einfach »mehr Kunst«? Ja, aber vor allem: Mehr Mensch, mehr Beziehung! Der Kinderarzt und Entwicklungsspezialist Remo Largo sieht das Kind als zutiefst soziales Wesen und zitiert Goethe: »Das Kind lernt nur von denjenigen, die es liebt«. Diese Behauptung scheint mir kompatibel mit den Ergebnissen der Bildungsforschung.

An dieser Stelle möchte ich die Bausteine eines Stadtentdecker-Projektes mit den Faktoren abgleichen, die die Bildungsforschung als »lernwirksam« identifiziert hat. Der Fokus hat sich hier in den letzten Jahrzehnten auf der Seite der Lehrenden weg von der einzelnen Handlung auf die Qualität der pädagogischen Beziehung, die Klarheit der Aufgaben und Ziele und das strukturierte Feedback verschoben. Ganz besonders aber werden die Ressourcen der Lernenden selbst, ihr Interesse, ihre Neugier, ihr



Wunsch, Erfolg zu haben und etwas bewirken zu können, sowie ihre Kreativität als in höchstem Maße lernwirksam erkannt: Je mehr sie sich als selbstwirksam erleben, je besser sie das Gelernte als ihre eigene Leistung und ihren eigenen Fortschritt wahrnehmen können, desto erfolgreicher lernen sie.

»Entwerfen ist verwerfen« (Arno Lederer) – Architekt:innen über die Schulter geschaut

Wenn Schüler:innen also in der Arbeitsphase des Projekts etwas entwerfen, in ihrem Heimatort ein Gebäude umbauen, eine Fassade neu gliedern, einem Platz eine bessere Aufenthaltsqualität verleihen oder ein ganzes Stadtquartier klimafreundlicher und sozialer planen, machen sie entscheidende Lernerfahrungen. Entwerfen, Schlüssel-tätigkeit in der Architektur und im Städtebau, kann andere schulische Arbeitsformen bereichern. Ich beobachte: Das Denken wird veranschaulicht und verlangsamt. Baue ich, was ich meine? Meine ich, was ich baue? Mit ihren Entwürfen übersetzen die Schüler:innen das identifizierte Problem oder die Aufgabe sprachlich und gestalterisch in Skizzen, mitunter auch in Arbeitsmodelle. Diese unterstützen das Denken bei der Suche nach möglichen Lösungen. In einem kreativen und gleichzeitig strukturierten Prozess werden diese im Modellbau weiter ausgearbeitet und in einem meist dreidimensionalen Produkt präsentiert.

Was passiert bei den Lernenden? Sie beobachten, urteilen und planen selbständig, diskutieren, setzen sich auseinander, entscheiden mit ihren Arbeitspartner:innen und kommen zu eigenständigen Lösungen. Als Lehrerin konnte ich von der Art und Weise, mit der Architekt:innen in der Entwurfsphase in den Dialog mit den Schüler:innen gehen, vieles lernen: Wenn diese offen und interessiert nachfragten und genau zuhörten, luden sie die Lernenden ein, ihre Entwurfsgedanken auszuformulieren, ihre Entscheidungen zu begründen. »Laut denken«, hat der Bildungsforscher John Hattie herausgefunden, sowie »das Erklären des eigenen Vorgehens« tragen dazu bei, dass Lernen gelingt. In der Entwurfsarbeit und den unterstützenden Gesprächen gibt es den so wertvollen Raum und die gerade im schulischen Kontext so kostbare, bewertungsfreie Zeit, Entscheidungen zu überdenken und anzupassen, auch zu verwerfen, bis sie als die eigenen erkannt und

angenommen werden, nicht als Erfüllung der Erwartungen anderer. Lernen vollzieht sich hier »dialogisch«.

Ouvertüre: Eröffnungsgespräch

Kraftquelle: Zusammenarbeit

Zukunftsthemen werden in Städten und Gemeinden verhandelt. Deren »transformative Kraft« ist den projektbeteiligten Erwachsenen bewusst, wenn sie sich zum Eröffnungsgespräch zusammensetzen und davon ausgehen, dass eine an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen orientierte Entwicklung die Stadt auch für alle Bewohner lebenswerter macht.

Was ist daran »lernwirksam«? Kinder und Jugendliche haben feine Antennen dafür, ob die Erwachsenen, die mit ihnen arbeiten, begeistert sind von dem, was sie anbieten. Wenn Architekt:in und Lehrperson gut und in gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung zusammenarbeiten, kann sich dieser Effekt sogar noch verstärken. In der SZ setzt sich Alex Rühle in einem mit »Motivationsdroge Mensch« betitelten Artikel mit Hatties Forschungen zur Rolle der Lehrer:innen für gelingendes Lernen auseinander: »Was zählt, ist der einzelne Lehrer. Wie bereitet er den Stoff auf? [...] Erreicht er die Kinder? Kann er sich für das, was er da unterrichtet, selbst begeistern?« In Hatties Studie über die Effektstärken und Einflussfaktoren in Bezug auf den Lernerfolg steht die gelungene Lehrer-Schüler-Beziehung weit oben in der Rangliste. Mit Vertreter:innen einer Profession, die sich Gestaltung menschlicher Lebensräume zur Aufgabe gemacht haben, sollte das nicht anders sein.

Stadtspaziergang: Stadtentdecker-Brille aufsetzen!

Kinder und Jugendliche wollen auch auf einem Stadtspaziergang nicht belehrt werden, sondern eigene Entdeckungen machen. Die Brille, als Symbol, soll nicht nur die visuelle Wahrnehmung unterstützen, sondern alle Sinne schärfen helfen. Sie lädt ein, sich genau umzusehen. Wenn es um Aufenthaltsqualität geht, zu fragen: Wie fühle ich mich an diesem Ort? Und dann vielleicht weiter: Warum fühlt sich der eine Ort ungemütlich an, warum bin ich an einem anderen gerne? Gemäß dem Motto »Hilf mir, es selbst zu tun« können Lehrer:innen und Architekt:innen mit den Schüler:innen gemeinsam Entdeckungsaufgaben erarbeiten oder den Schüler:innen orientierende Materialien zur Verfügung stellen (siehe das Kapitel in diesem Werkstattbuch).

Finale: Öffentliche Präsentation – Null Bock?

Fehlzanzeige!

Dass eine öffentliche Präsentation nach gemeinsamer Anstrengung stolz und glücklich macht und mit Sicherheit lange in Erinnerung bleibt (im Gegensatz zum weitverbreiteten »Bulimie-Lernen«), braucht nicht weiter ausgeführt werden. Auch wenn erforscht ist, dass 40% der 12- bis 17-jährigen antriebslos sind und dass der Stand ihrer Gehirnentwicklung zu riskanten Entscheidungen und Störungen in der Impulskontrolle führen kann, möchte ich an dieser Stelle eine Lanze für die besonderen Lernvoraussetzungen von Jugendlichen brechen. Als »Bioreaktor für zukunftsweisende Innovationen« bezeichnet Hirnforscher und Neurowissenschaftler Ralf Dawirs die Pubertät. Und Didaktikerin Michaela Sambanis führt in ihrem mit »Das pubertäre Hirn hungert nach Erfahrung« überschriebenen Aufsatz unter anderem aus, dass Kreativität um das 16. Lebensjahr seinen Höchststand erreicht, dass Jugendliche Wert legen auf gute Beziehungen zu fachlich und menschlich kompetenten Erwachsenen, und dass sie praktische Fähigkeiten für das Leben ebenso wertschätzen wie sie Interesse an intellektuellen Auseinandersetzungen zeigen. Auch wenn positives Feedback immer motiviert: Jugendliche lernen dadurch in besonderem Maße. Alle diese lernwirksamen persönlichen Voraussetzungen können für junge Stadtentdecker:innen in jeder Projektphase zum Tragen kommen.

Schließlich sind die Stadtentdecker ein Projekt. Hier werden gemeinsam Problemlösungen für drängende Zukunftsfragen erarbeitet. Wo soviel Bewegung und Entdeckung, im Raum und außerhalb, stattfindet, wo laut gedacht und wo kooperiert wird, mit Peers in all ihrer Unterschiedlichkeit und mit kompetenten Erwachsenen, wo Kreativität und Geschicklichkeit gefragt sind und alle Sinne angesprochen werden, wo fachlicher Input aus erster Hand kommt, da kann es zu einer fundierten »Urteilsfähigkeit« kommen, der höchsten Kompetenz, die in den Rahmenlehrplänen für Berlin und Brandenburg für alle gesellschaftswissenschaftlichen Fächer an oberster Stelle steht. Und da wird viel gelernt. Fragen Sie Paul.



Wir fragten nach und bekamen Antworten

Interviews

Wir wollten wissen, wie die Beteiligten vor Ort und die Vertreter:innen der beteiligten Institutionen auf die Projekte der vergangenen Jahre zurückblicken und haben sie dazu befragt.

Dafür, dass sie sich die Zeit genommen haben, unsere Fragen zu beantworten, danken wir allen sehr.

Die Zahl der engagierten Menschen vor Ort, die zum Gelingen der Projekte beitrug, ist so groß, dass nur eine Auswahl auf den nächsten Seiten zu Wort kommen kann. Sie stehen exemplarisch für alle, die dazu beigetragen haben, dass das Stadtentdecker-Projekt zu einem Erfolg wurde.

Diese Institutionen bzw. Personengruppen haben wir angesprochen:

- das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL),
- das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM),
- Städte und Gemeinden,
- den ehemaligen und den aktuellen Präsidenten der Brandenburgischen Architektenkammer (BA),
- Schülerinnen und Schüler,
- Pädagoginnen und Pädagogen in den Schulen.



Welche Erinnerungen verbindest du mit dem Projekt?

Durch das Stadtentdecker-Projekt wurde mir einiges über die wunderbare Historie unserer Stadt beigebracht. Wir haben viele geschichtliche Eckpunkte mitgenommen. Was mir aber am meisten im Gedächtnis geblieben ist, war die Besichtigung des Daches der Oberkirche. Wir sind damals nur vier Schüler gewesen, die diesen exklusiven Ausblick über die gesamte Stadt genießen durften. Daran erinnere ich mich noch sehr oft zurück.
Jakob, Cottbus

Ich erinnere mich an viel praktische Arbeit. Das Bauen von Modellen, die Exkursionen ins Zentrum Ost, mit dem wir uns intensiv beschäftigt haben, und sogar unsere eigene Präsentation dazu.
Juli, Potsdam

Die Präsentation ist uns allen am meisten in Erinnerung geblieben, da wir mit dem Projekt so groß rauskamen und etwas bewirkt haben (Verwirklichung der Änderung des Schulhofes scheint möglich), Arbeit am Projekt, z.B. das Bauen am Modell, Stadtspaziergang und Eis am Ende ;-)
Schülerinnen und Schüler, Perleberg

Stadtentdecker war an unserer Schule ein Ersatzprojekt zur Bläserklasse, was es aber nicht ersetzen konnte. Wir haben uns aber intensiv mit der näheren Umgebung der Schule beschäftigt und gemeinsam Ideen für Veränderungen entwickelt.
Zoe, Cottbus

Wenn ich an das Projekt denke, erinnere ich mich an die drei Tage, an denen wir praktisch arbeiten durften. Diese

Zeit wird in Erinnerung bleiben, weil mir die praktische Umsetzung der Ideen mit meinen Freunden viel Spaß gemacht hat.
Leon, Eisenhüttenstadt

Ich habe erfahren, welche versteckten Fähigkeiten in meinen Mitschülern schlummern.
Alexander, Eisenhüttenstadt

Mir ist der Stadtrundgang besonders in Erinnerung geblieben.
Joachim, Eisenhüttenstadt

Mit dem Projekt verbinde ich kreative Arbeit, die individuell gestaltet werden konnte.
Andrej, Eisenhüttenstadt

Mit dem Projekt verbinde ich den begleitenden Architekten – Herrn Tauber.
Paul, Eisenhüttenstadt

Mit dem Projekt verbinde ich am meisten die praktische Umsetzung des Modells.
Patrick, Eisenhüttenstadt

Ich erinnere mich an die drei Tage, an denen wir praktisch arbeiten durften

Der Abschlussvortrag
Niclas, Müllrose

Zusammenarbeit
anonym, Müllrose

Ich verbinde mit dem Projekt, dass man der Kreativität freien Lauf lassen konnte und es einfach mal was komplett anderes war.
anonym, Müllrose

Ich erinnere mich an gute Teamarbeit, tolle Vorträge und die kreativen Modelle aus Materialien, mit denen nicht so oft gearbeitet wird.
Fidel, Müllrose

Was hat dir besonderen Spaß gemacht? Was nicht?

Wie schon erwähnt, die Besichtigung des Daches der Oberkirche. Wir durften damals sogar aus der Kuppel der Kirche schauen, ein Bereich, der normalerweise für Zivilisten gesperrt ist. Von dort oben sieht man wirklich die gesamte Stadt.

Teilweise waren die Stadt-touren etwas anstrengend. Das war aber wahrscheinlich auch dem Alter geschuldet. Ansonsten hab ich nur positive Erinnerungen an das Projekt.
Jakob, Cottbus

Ich fand das Projekt eine tolle Möglichkeit, Eindrücke vom Thema Architektur zu bekommen. Wir hatten viel Raum, eigene Ideen einzubringen. Die praktische Arbeit hat das Interesse geweckt, da man hier die Theorie gleich anwenden konnte.
Juli, Potsdam

Am Anfang hatten wir keine wirklichen Ideen, aber am Ende sind wir zu einem großartigen Ergebnis gekommen, weil wir zusammengearbeitet haben und somit unseren Schulhof nach unseren Vorstellungen verändern konnten. Die ersten Stunde waren etwas beschwerlich, das Zeichnen in Perspektiven ... die Zusammenarbeit mit den Architekten war ungewohnt, aber auch cool.
Schülerinnen und Schüler, Perleberg

Die Erkundung meiner Heimatstadt und das Entwickeln von Ideen zur Gestaltung meiner Heimat mit meinen Mitschülern waren eine tolle Erfahrung und eine Abwechslung zum Schulalltag. Herr Keller und Herr Wanta sind mir in guter Erinnerung geblieben und haben uns bei der Entwicklung von Ideen unterstützt und unsere Kreativität angeregt.
Zoe, Cottbus

Während der praktischen Arbeit konnte ich meiner Kreativität und meinem handwerklichen Geschick freien Lauf lassen und zeigen, was ich handwerklich so drauf habe.
Leon, Eisenhüttenstadt

Zuerst hatten wir keine Ideen, aber am Ende sind wir zu einem großartigen Ergebnis gekommen, weil wir zusammengearbeiteten

Ich interessiere mich für Architektur und deshalb hat es mir sehr gefallen, mehr darüber im Zusammenhang mit meiner Stadt zu erfahren. Das Geocaching war langweilig und unnötig.
Cheyenne, Eisenhüttenstadt

Die drei Projektstage haben mir besonderen Spaß bereitet, die ersten Theoriestunden nicht so.
Luisa, Eisenhüttenstadt

Mir hat das Bauen Spaß gemacht, aber nicht so gefallen hat mir das Vortragen.
Niclas, Müllrose

Dass man zusammengearbeitet hat und alle kreativ waren.
anonym, Müllrose

Mir hat es besonders gefallen, alles selbst zu machen und zu gestalten, aber ich fand es nicht so gut, dass es manchmal etwas zu viel war.
anonym, Müllrose

Mir hat am meisten Spaß gemacht, das vor allen vorzutragen. Was mir nicht so gefallen hat – was normal ist – ist das Zuhören und die Langeweile beim Zuhören. Auch wenn man nicht wusste, was man machen sollte in der Gruppe.
Fidel, Müllrose

Hat sich dein Blick auf deinen Heimatort verändert? Wenn ja: wie?

Ich war immer schon ein Fan unserer Stadt. Durch das viele Wissen und das Auseinandersetzen mit einzelnen Plätzen, wie beispielsweise dem Teehäuschen im Puschkinpark, kriegt man einen viel intensiveren Blick für die Schönheiten dieser Stadt. Ich glaube durchaus, dass dieses Projekt die Kinder dazu bewegen kann, auch in ihrer späteren Jugendzeit ein gewisses Identifikationsgefühl zur Stadt beizubehalten. *Jakob, Cottbus*

Mein ganzer Blick auf Architektur hat sich verändert. Es steckt viel mehr dahinter als ein Gebäude. Es geht vielmehr um den Bezug zum Menschen und das Zusammenleben.

Jetzt mache ich tatsächlich gerade für zwei Monate ein Praktikum im Architekturbüro in Berlin, vielleicht kommt mein Interesse ja sogar aus der Schule und von dem Projekt :).

Juli, Potsdam

Wir haben unsere Stadt durch viele Stadtrundgänge näher besichtigen können und durch eine andere architektonische Ansicht betrachten können. Andere Blicke auf die Stadt, unbekannte Ecken entdeckt, man hat viele verbesserungswürdige Dinge entdeckt.

Schülerinnen und Schüler, Perleberg

Es hat den kritischen Blick auf Orte in meiner Stadt geschärft, an denen Veränderungen wünschenswert sind. Man nimmt damit seine Heimat intensiver unter die Lupe und sieht, dass man viele und besonders gute Ideen braucht, um Änderungen voranzutreiben.

Zoe, Cottbus

Ja, mein Blick hat sich verändert. Ich nehme die Architektur anders wahr und erkenne die schönen Ecken Eisenhüttenstadts. *Leonie, Eisenhüttenstadt*

Ja, ich habe bei der Stadtführung Dinge erfahren, die mir vorher nicht so bewusst waren. *Jamie, Eisenhüttenstadt*

Mein Blick auf meine Heimatstadt hat sich verändert. Ich nehme die Architektur auf Grund von mehr Hintergrundwissen genauer wahr. *Vivien, Eisenhüttenstadt*

Ich habe beim Rundgang Ecken in der Stadt kennengelernt, die ich vorher nicht kannte.

Patrick, Eisenhüttenstadt

Ich verbinde jetzt viele Dinge in der Stadt mit besonderen Ereignissen. *Patrick, Eisenhüttenstadt*

Grundsätzlich nehme ich jetzt mehr Details der Stadt wahr. *Paul, Eisenhüttenstadt*

Ja, ich habe für mich realisiert, dass Eisenhüttenstadt nicht ein bedeutungsloser Fleck in Deutschland ist, sondern sich durch viel Geschichte, Arbeit und architektonische Höchstleistungen auszeichnet.

Toni, Eisenhüttenstadt

Nein

Niclas, Müllrose

Nein

anonym, Müllrose

Nein, nicht wirklich. Da finde ich, dass wir immer noch zu wenig Freizeitaktivitäten haben.

anonym, Müllrose

Auch wenn es nur kleine Sachen sind, find ich es gut. Und die Stadt fühlt sich gleich besser an.

Fidel, Müllrose

In Ihrer Schule haben Sie das Stadtentdecker-Projekt durchgeführt. Mit welchen Erwartungen an das Projekt sind Sie gestartet?

Ich hatte vom Projekt bisher nur grobe Inhalte an der Schule wahrgenommen und bin deshalb sehr unvoreingenommen zum ersten Treffen mit den Projektleitern und den Architekten gegangen. An diesem Kennenlernetag erfuhr ich dann inhaltliche Details und die Herangehensweise an die Aufgaben mit den Kindern. Verwundert war ich, wie offen die Arbeit erfolgen sollte, das Ziel sollte sich bei der Arbeit ergeben. Das war für mich das Spannendste an diesem ganzen Projekt.

Beate Wuttke, Cottbus

Auf einer Schulleitersitzung wurde das Projekt »Die Stadtentdecker« von der Amtsleiterin Sabine Ruffert vorgestellt und beworben. Der Begriff

»Wohlfühlorte« bot als übergeordnetes und offenes Thema den SchülerInnen viele Identifikationsmöglichkeiten mit ihrem ganz persönlichen Lebens- und Lernumfeld. Mein Besuch des Stadtentdeckerprojekts in Jüterbog weckte meine Neugier.

Besonders von der Zusammenarbeit mit der Architektin versprach ich mir viele wertvolle Impulse, Lernzuwachs und Unterstützung, um dem Thema Architektur im Kunstunterricht besser gerecht zu werden. Aufgrund der Tatsache, dass vier Schulen in Neuruppin in dieses Projekt eingebunden wurden, und die Architekten an zwei Schulen gleichzeitig arbeiteten, fand ich mich nicht wie vorgesehen in der Rolle als ergänzende Begleitung wieder, sondern übernahm als Hauptverantwortliche

den gesamten Planungs- und Umsetzungsprozess. Der Projektarbeit fühle ich mich immer besonders verbunden und schätze den Gewinn für die SchülerInnen, aber ich fühlte mich zwischendurch überfordert, alleine gelassen und stieß an meine Grenzen. Die Zeit, in der unsere Architektin vor Ort war, entsprach nicht dem Konzept, wie es uns auf der ersten Sitzung vorgestellt wurde. Solche Entscheidungen können nur getroffen werden, wenn den Verantwortlichen nicht bewusst ist, was die Organisation und Durchführung solch eines umfangreichen Projektes mit einer relativen großen Schulklasse bedeutet. Wir (das begleitende Elternteil und ich) haben uns diesen großen Herausforderungen mit vier verschiedenen Projekt-

schwerpunkten gestellt, aber ich hätte mir eine kontinuierliche, konstruktive Leitung durch die Architektin gewünscht. Aus meinen Erfahrungen wäre deshalb bei eventueller Weiterführung des Projekts wichtig, darauf hinzuweisen, dass gerade im Grundschulbereich ein/e Architekt:in in der gesamten

Zeit das Projekt leitet/begleitet.

Die Kreativität, das Durchhaltevermögen, die Begeisterungsfähigkeit und das Zusammenspiel meiner Klasse begeisterte mich jeden Tag und ließ vieles vergessen, was nicht optimal lief.

Wir haben sehr viel voneinander gelernt.

Ines Borchert, Neuruppin

Ich war verwundert, wie offen die Arbeit erfolgen sollte – das Ziel ergäbe sich bei der Arbeit

Ich habe mir erhofft, dass sich über das Projekt unsere Schülerinnen und Schüler des Jahrganges 6 mit ihrem Ort auseinandersetzen und identifizieren, etwas über Architektur und Städtebau lernen und sich als Team stärken und beweisen. Dabei kam mir die andere Lernform, d.h. projektartig und mit Experten von außen, sehr gelegen, um Methoden der kommenden Sek.I-Stufe vorzubereiten, die wir als Schule im Aufbruch favorisieren. Damit meine ich unsere Lernbüros in den Hauptfächern zur Stärkung der Selbstständigkeit und unsere naturwissenschaftlichen Labore zur Förderung der Teamfähigkeit.

Katja Fritzke, Schulleiterin, Müllrose

Handlungsorientierte Projekte können den Schulalltag beleben und bieten aus meiner Sicht die Möglichkeit, ganzheitlich die Schülerinnen und Schüler zu fordern und zu fördern.

Die inhaltliche Passgenauigkeit des Projektes Stadtentdecker mit dem Thema Lebensräume und Alltagskultur im Rahmenlehrplan Kunst in Stufe 12 erfüllte den vorher genannten Anspruch und weckte die Erwartung, dass sich die Schüler:innen durch intensives eigenes Handeln die zu vermittelnden Schwerpunkte erschließen und aneignen

Worin lag der größte Gewinn des Projekts für Ihre Klasse? Welchen Kompetenzzuwachs haben Sie bei Ihren Schüler:innen beobachtet?

Es gab sehr viele Momente, in denen die Kinder äußerten, wie viel Spaß sie am Projekt haben. Am meisten staunten sie, welche Fortschritte sie bei der Partnerarbeit, beim gegenseitigen Helfen und vor allem beim Präsentieren von Ergebnissen erreichen können. Das Lob der Architekten und der Projektleitung spornte sie zu immer besseren Leistungen an.

Das freie Sprechen fällt Kindern oft schwer. Dadurch, dass eigene Arbeiten »verteidigt« werden und Arbeitsgänge er-

können. Die Begleitung durch einen Architekten sollte fachliche Impulse geben und den Blick dafür schärfen, dass sich ein Projekt im Laufe der Umsetzung immer weiterentwickelt.

Gleichzeitig haben wir uns als Schule erhofft, mit einem vielleicht öffentlich wirksamen Auftreten wieder einmal und auf andere Art und Weise auf den künstlerisch ausgerichteten Schwerpunkt unserer Schule aufmerksam zu machen.

Ute Tupy, Schulleiterin Eisenhüttenstadt

Meine größte Erwartung bestand eigentlich darin, die Klasse nach den zwei Corona-Jahren in ihrem gesamten Sozialgefüge kennenzulernen und sie außerhalb des Klassenzimmers zu erleben. Mich hat an dem Projekt auch gereizt, mit zwei Architekten über einen längeren Zeitraum zusammenzuarbeiten, fern jeglicher Lehrplanzwänge, und auch zu erleben, wie sich die Schülerinnen und Schüler auf externe Partner einstellen. Ich war auch sehr neugierig auf die Kreativität der Schülerinnen und Schüler. Wo wird die gemeinsame »Reise« uns hinführen? Ein kleines Abenteuer wagen...

Marion Krieg, Perleberg

klärt werden mussten, merkten sie gar nicht vordergründig, was sie durch ihr Sprechen anderen mitteilen können. Die Sprach- und Medienkompetenz sowie die Sozialkompetenz haben sich am stärksten während des Projektes entwickeln können. In allen drei Bereichen haben die Kinder große Fortschritte erreicht.

Am Ende bin ich sehr stolz auf diese Klasse und die Arbeit der Architekten, die mich lehrten, Verantwortung abzugeben und Vertrauen in zieloffene Projekte zu haben.

Es war ein anspruchsvolles und lohnendes Projekt.

Beate Wuttke, Cottbus

Der Gewinn für die Schüler:innen der 6. Klasse lag meiner Ansicht nach im gemeinsamen, selbstbewussten Meistern der großen Herausforderungen, im selbstständigen Umsetzen der eigenen Projektideen in der jeweiligen Gruppe, im gemeinsamen Planen, Strukturieren, Dokumentieren und im lösungsorientierten Auseinandersetzen im Hinblick auf das Finden einer gemeinsamen Strategie. Ich habe in dieser ganzen Zeit eine Intensität gespürt, die ich auch heute noch als etwas sehr Wertvolles empfinde. In meinen Augen sah sich jeder als ein ganz besonderer Teil des Ganzen. Das Zusammenwachsen der Klasse, das gemeinsame Agieren während des gesamten Projekts fand seinen Höhepunkt im konzentrierten Zusammenspiel der Präsentation.

Ines Borchert, Neuruppin

Den größten Gewinn zu benennen, fällt mir schwer, da das Projekt sehr viele positive Effekte erzeugt hat. Dazu gehört auf jeden Fall mit ganz vorn das Entfachen von Interesse und Begeisterung für das Thema Stadt und Entwicklung des eigenen Ortes, aber auch das Arbeiten im Team und die damit gestärkte Teamfähigkeit, die nicht zuletzt in den Präsentationen gut sichtbar wurde und dort auch entsprechend Wertschätzung erfahren hat.

Den Kompetenzzuwachs sehe ich in der Erhöhung der Selbstständigkeit und der Teamfähigkeit sowie im Wecken von Interesse fürs eigene örtliche Umfeld.

Katja Fritzke, Schulleiterin, Müllrose

Der größte Gewinn waren die umfangreichen Präsentationen der Arbeitsergebnisse der Schüler:innen. Vertreter:innen der Schule, der Stadt Eisenhüttenstadt und des Landkreises sowie der Vertreter des Projektes waren von den Präsentationen, den erstellten Modellen und Anregungen

Ich habe in dieser ganzen Zeit eine Intensität gespürt, die mir heute noch wertvoll ist

für die städtebauliche Entwicklung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bewohner begeistert. Neben der erlangten Aufmerksamkeit durch Presse und Fernsehen freut es die Schulgemeinschaft sehr, dass die Stadt über eine Realisierung einzelner Projekte nachdachte und nachdenkt. Dabei sollen noch weitere Kooperationspartner der Schule mit ins Boot geholt werden.

Einige Schüler:innen konnten ihr vorausschauendes Handeln und ihre Selbstständigkeit beweisen und viele überzeugten durch ihre gestalterischen und handwerklichen Fähigkeiten.

Es war wunderbar, erleben zu dürfen, mit welchem

Anspruch und mit welcher Ernsthaftigkeit die Schüler:innen ihre Produkte erstellt und präsentiert haben. Insgesamt wurde der soziale Zusammenhalt und die gegenseitige Achtung im Kurs gestärkt.

Ute Tupy, Schulleiterin Eisenhüttenstadt

- Schülerinnen und Schüler in ihren ganz persönlichen Stärken außerhalb des Deutschunterrichtes erleben
- die Wahrnehmung von sonst eher ruhigen, zurückhaltenden Schülerinnen und Schülern schärfen
- Wer arbeitet wie im Team?
- Schülerinnen und Schüler in ihrem Rollenverständnis erleben – wer ist Praktikerin/Theoretiker/Macher/Führende etc.?
- die Konzentration auf eine gemeinsame Sache über einen längeren Zeitraum
- der gemeinsame Stolz auf Erreichtes
- Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein wurden geübt
- soziale Kompetenz wurde gefördert

Am aufregendsten war natürlich der Tag der Präsentation. Alle (!) mussten sich in einem öffentlichen Raum präsentieren. Die Aufregung war stark spürbar und die Schülerinnen und Schüler sind sehr daran gewachsen.

Marion Krieg, Perleberg

In Ihrer Stadt wurde das Projekt Die Stadtentdecker durchgeführt. Mit welchen Erwartungen haben Sie der Durchführung zugestimmt?

Wir hatten die Erwartung, neue und frische Ideen sowie Impulse für die Gemeinde zu generieren, um so einen Mehrwert erzielen zu können. Insbesondere das kindliche Auge nimmt seine Umwelt anders wahr als wir Erwachsene, so dass andere Sichtweisen eröffnet wurden. Davon wollten wir profitieren. Das ist auch gelungen.
Bürgermeister Bodo Oehme, Schönwalde-Glien

Mir hat am Konzept des Projektes »Die Stadtentdecker« der Vermittlungs- und Partizipationsgedanke besonders gefallen. Die Verknüpfung von Architektur und Partizipation fand ich sehr spannend, und die offene Struktur des Projektes hat mich überzeugt. Meine Erwartung bzw. mein Wunsch war, die Schulen für dieses Projekt zu begeistern und den Schüler:innen durch das aktive Einbinden ihre Heimat in unterschiedlicher Art und Weise nahezubringen und ihnen den Zugang zur Architektur zu eröffnen. Die positive Resonanz und das gestiegene Interesse der Schulen am Projekt haben mich in meinem Engagement bestärkt. Die Begeisterung der Schüler:innen und die vielen tollen Arbeitsergebnisse demonstrieren in eindrucksvoller Weise den Erfolg des Projektes.
Sabine Ruffert, Amt für Bildung, Kultur, Sport und Soziales Neuruppin

Die Stadt Luckenwalde hat das Thema Baukultur als wichtiges Handlungsfeld erkannt, um einerseits die Stadt als attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort weiterzuentwickeln und andererseits auch durch die Lenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf die baukulturellen Schätze (bei uns insbesondere die Bauten der Moderne) die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt Luckenwalde zu stärken. An dem Projekt »Die Stadtent-

decker« gefällt mir insbesondere die Idee, Kindern und Jugendlichen bereits frühzeitig die Baukultur als besonderen Wert zu vermitteln.
Ekkehard Buß, Stadtplanungsamt Luckenwalde

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft unserer Städte. Daher ist es wichtig, sie mit Geschichte und Zukunft vertraut zu machen, sie als ernstzunehmende Persönlichkeiten an Planungsprozessen teilhaben zu lassen. So kann eine Bindung an die Heimat entstehen und auch der Wunsch, an deren Gestaltung mitzuwirken. Mit ihrem kindlich unverstellten Blick öffnen sie auch den Horizont der Erwachsenen. Meine Erwartung war daher, durch den Dialog mit Kindern und Jugendlichen Weltsichten zu erfahren, die sich in der alltäglichen Arbeit mit Fachleuten und Politikern so nicht ergeben. So war es mir als Stadtentwicklungsdezernent wichtig, mich jedes Jahr aufs Neue zu engagieren.
Arne Krohn, ehemals Dezernat III, Neuruppin

Der wichtigste Beweggrund war die Erwartung, dass die teilnehmenden Schüler die eigene Stadt mit einem anderen Blick betrachten und die hohe städtebauliche und architektonische Qualität im Flächendenkmal WK I-III bewusst wahrnehmen.
Michael Reh, Bereichsleiter Stadtentwickl. Eisenhüttenstadt

Damit durch die kreativen Ideen der Kinder und Jugendlichen Brücken zur Kommunalpolitik und der Verwaltung gebaut werden. Die Hinwendung der Kinder und Jugendlichen zu ihrer Stadt, den eigenen Lebensraum also zu entdecken, ist eine Erwartungshaltung. Eine andere, die Berücksichtigung dieser Ideen und Vorstellungen durch kommunale Entscheidungsträger.
Mario Quast, Amtsdirektor Schlaubetal

Über welche Arbeitsergebnisse im Projekt waren Sie erstaunt? Gab es etwas, das Sie auf neue Ideen gebracht oder Sie bestätigt hat?

Es hat sich bewahrheitet, dass die Kinder Ideen eingebracht haben, die unterschiedlicher nicht sein konnten. Das Hotel hat im Dachgeschoss eine Verglasung, um den Sternenhimmel zu sehen. Der Hanger wurde zum Flugzeugmuseum. Da der Erlenbruch in den kommenden Jahren als ein neuer Ortsteil bebaut werden soll, wurde der Investor mit einbezogen, da die Ideen der Kinder Potential für eine Umsetzung bieten.
Bürgermeister Bodo Oehme, Schönwalde-Glien

Die Vielfalt der Ergebnisse (z.B. Fotos, Film, Skizzen, Modelle, Tonaufzeichnungen), das Interesse der Schüler:innen am Lebensumfeld und an der Stadtgeschichte haben mich sehr beeindruckt. Gerne erinnere ich mich an einzelne Projekte: »Geheime Orte«, »VIP Neuruppin«, »Mit Bike und Bus durch Neuruppin«, »Park + Garten« (roter Rahmen), »Lieblingsorte«. Ich war erstaunt, wie kritisch und kreativ sich die Schüler:innen mit ihrer Umgebung auseinandergesetzt haben. Die öffentliche Präsentation der Ergebnisse durch die Akteure und das anschließende Stadtentdeckergespräch haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, Kinder und Jugendliche an Themen der Stadtentwicklung heranzuführen.
Sabine Ruffert, Amt für Bildung, Kultur, Sport und Soziales Neuruppin

»Die Stadtentdecker« entstanden zu einer Zeit, als die Kinder- und Jugendbeteiligung noch nicht so sehr im Fokus stand wie heute. »Die Stadtentdecker« zeigen uns, wie wichtig auch die Perspektive der Kinder und Jugendlichen auf die Stadt für unsere Arbeit als Stadtplaner ist. Ein attraktiver öffentlicher Raum funktioniert nur, wenn auch Kinder- und Jugendliche sich wohl fühlen – Kinder erleben den öffentlichen Raum aber ganz anders als Erwachsene.
Ekkehard Buß, Stadtplanungsamt Luckenwalde

Mich hat vor allem der Eifer und der Elan der Kinder erstaunt. Im Grunde hat sich in jedem Jahr jede Gruppe auf seine Art mit erstaunlichen Ergebnissen präsentiert. Besonders sind mir die Gestaltungsvorschläge für Bushaltestellen, die Modelle von Wohnhäusern, die Panoramainstallationen der Lieblingsorte der Kinder und ein Video über das jugendliche Leben in Neuruppin in Erinnerung.
Arne Krohn, ehemals Dezernat III, Neuruppin

Mich überraschte die Energie und Ideenvielfalt, mit der die künstlerische Auseinandersetzung in den sehr unterschiedlichen selbst gewählten Stadträumen erfolgte. Die Arbeiten bestärken mich in der Auffassung, dass die öffentlichen Räume in den Städten erst durch ihre Aneignung funktionieren und diese als fortwährender Prozess verstanden werden muss.
Michael Reh, Bereichsleiter Stadtentwicklung Eisenhüttenstadt

In erster Linie bin ich über die Arbeitsergebnisse und die Entwicklung, die jede Stadtentdeckerin und jeder Stadtentdecker durchlaufen hat, mehr als begeistert. Die kreativen Ideen wurden in Modellen, Skizzen, Plastiken oder Objekten meisterhaft umgesetzt. Die Stadtentdecker haben sich mit der Geschichte, der Stadtentwicklung und den Bautechniken in Theorie und Praxis beschäftigt. Viele neue Ideen für die Neugestaltung des öffentlichen Spielplatzes im Müllroser Schützenpark sind in Modellen einem breiten Publikum vorgestellt worden. Eltern, Lehrer, Bürgerinnen und Bürger konnten in einem öffentlichen Forum die Präsentationen erleben und waren, so muss ich es eindeutig sagen, emotional berührt und begeistert von den Ergebnissen der Stadtentdecker.
Mario Quast, Amtsdirektor Schlaubetal

Wie sind Sie nach Beendigung des Projekts mit den Ergebnissen in Ihrer Stadt/Kommune umgegangen? Fand eine Ausstellung statt? Wurden die Schüler:innen in ein Gremium eingeladen?

Eine Präsentation der Projektarbeiten wurde in einem Gasthof für Eltern, Mitglieder der Verwaltung und Presse vorgestellt. Die Kinder hatten nicht nur ihre Projekte ausgestellt und beschrieben, sondern stellten das Projekt als Theaterstück vor. Im Nachgang wurden alle Projektarbeiten mit einer Vernissage für alle Interessierten für drei Monate im Rathaus der Gemeinde ausgestellt. Durch die vielen Presseberichte wurde die Ausstellung gut besucht. *Bürgermeister Bodo Oehme, Schönwalde-Glien*

Ein Teil der Arbeitsergebnisse wurde im Rathaus und in einzelnen Schulen ausgestellt. Der von Schüler:innen der Fontane Schule entwickelte Film (2013) hat sogar überregional Anerkennung und Wertschätzung bekommen. *Sabine Ruffert, Amt für Bildung, Kultur, Sport und Soziales Neuruppin*

Das erste Projekt wurde in einer sehr gut besuchten öffentlichen Veranstaltung im Kreishaus des Landkreises Teltow-Fläming vorgestellt. Dort war auch die politische Ebene sehr gut vertreten. Die Präsentation war mit einer Ausstellung kombiniert. Danach hatten die Kinder auch noch die Gelegenheit, ihre Ergebnisse im Landtag vorzustellen. Insgesamt waren dies tolle Erlebnisse für die Kinder. Die Präsentationsmöglichkeiten des Projektes im Jahr 2021 wurden durch die Corona-Pandemie beeinträchtigt.

Trotzdem gelang es, eine auch von der politischen Ebene gut besuchte Abschlussveranstaltung in der Jakobikirche zu veranstalten. Das Projekt hatte einen etwas anderen Ansatz bezüglich der baukulturellen Wertevermittlung. Der Architekt Björn Grimm zeigte und praktizierte mit den Kindern Grundlagen der Handwerkskunst – hier der Entwurf und die Herstellung von Stuckelementen und der Bau eines Portales. Den Kindern hat dies sehr viel Spaß gemacht, und wahrscheinlich sehen sie jetzt bauhandwerkliche Details mit anderen Augen. Es ist aber nicht so,

dass sich aus dem Projekt direkte Anregungen ergaben, die bei Entscheidungen zu städtischen Projekten durch die Gremien zu berücksichtigen wären. Kinder- und Jugendbeteiligung hat sich inzwischen durchaus bei uns etabliert, so waren zum Beispiel Kinder der Friedrich-Ebert-Schule, an der auch zwei der

Stadtentdecker-Projekte stattfanden, bei der Gestaltung eines Spielplatzes in der Nähe der Schule beteiligt. *Ekkehard Buß, Stadtplanungsamt Luckenwalde*

Ja, in jedem Jahr gab es eine Ausstellung der Ergebnisse. Meist im Umfeld der Sitzungen des Bau- und Wirtschaftsausschusses, so dass sich auch die Stadtverordneten ein Bild machen und die Ergebnisse diskutieren konnten. Auch das Video wurde mehrfach zu verschiedenen Anlässen Politikern, Planern und anderen Interessierten vorgestellt. *Arne Krohn, ehemals Dezernat III, Neuruppin*

Die Kinder hatten auch die Gelegenheit, ihre Ergebnisse im Landtag vorzustellen

Neben der Abschlusspräsentation fand am 30. März 2022 eine weitere öffentliche Präsentation mit anschließender Ausstellung und Stadtentdeckergespräch statt. Im Ergebnis dieser Gespräche wurden mehrere Projekte gemeinsam mit Partnern und Unterstützern zur Realisierung ausgewählt. Durch Schüler der Gesamtschule 3 mit gymnasialer Oberstufe wird diese nun voraussichtlich im Rahmen der Aktivitäten zum Kulturlandjahr 2023 »Baukultur leben« in Eisenhüttenstadt erfolgen.

Michael Reh, Bereichsleiter Stadtentwicklung Eisenhüttenstadt

Bereits in den einzelnen Projektphasen waren sehr oft Vertreter der Stadt Müllrose und des Amtes Schlaubetal

vor Ort. Für den Bürgermeister der Stadt Müllrose und mich als Amtsdirektor war es inneres Anliegen und einfach »Chefsache«, diesen Prozess in die Ebene der Kommunalpolitik und Amtsverwaltung zu tragen.

Ich kann für die Amtsverwaltung nur sagen: Das ist uns gelungen. Ein Teil der Ideen wurde bereits umgesetzt. Die Erweiterung des Spielplatzes im Müllroser Schützenpark trägt eindeutig die Handschrift der Stadtentdecker. Sieben neue Spielgeräte im Wert von knapp 70.000 € wurden auf Vorschlag der Kinder und Jugendlichen neu errichtet. Mit Herrn Tauber, betreuender Architekt, planen wir die Umsetzung weiterer Vorhaben und werden verschiedene Förderanträge stellen, um die ehrgeizigen Ziele umzusetzen.

Mario Quast, Amtsdirektor Schlaubetal

Glücksfall Stadtentdecker: Stadt Cottbus/Chósebus

Kinder in Städten wachsen in einer gebauten und intensiv gestalteten Umgebung auf. Mit dem seit nunmehr fast zehn Jahren auch in Cottbus/Chósebus laufenden Stadtentdecker-Projekt erforschen Schülerinnen und Schüler ihre Stadt. Dies ist ein Glücksfall für die Stadt und einmalig in der Beteiligungskultur junger Menschen für die Belange des Städtebaus und der Stadtentwicklung. Immer wichtiger wird der Blick auf die jungen Menschen – die Bewohnerinnen und Bewohner von morgen – und die Einbindung, das Fördern des Mitmachens und Mitgestaltens, mit der klaren Aufforderung, sich zu beteiligen.

Bewusst wurden die Projekte dreistufig aufgebaut für die 4. bis 6. Klassen: die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich über drei Schulhalbjahre mit dem Blick gestern-heute-morgen auf die Stadtentwicklung. Durch Erkennen und Verstehen geschichtlicher Spuren der Stadt beginnend in Klasse 4 nehmen die älteren Kinder Gegenwart und Zukunft in den Fokus, bewerten und hinterfragen diese.

Dabei geht es um nicht weniger als die eigenen Zukunftswünsche, die im Zuge der jeweiligen öffentlichen Präsentationen

den Eltern, Geschwistern und Freunden, den Bauminister:innen, der Rathausspitze der Stadt und auch der Kommunalpolitik im Zuge von Stadtverordnetensitzungen oder Ausschüssen vorgestellt worden sind.

Es gab gemeinschaftliche Mal- und Putzaktionen, eigene Stadtentdecker ausstellungen für die Öffentlichkeit – viel Mut und Selbstvertrauen gehört für die Kinder dazu, sich solchen Formaten und den Fragen Erwachsener zu stellen. Erstaunt sind wir immer wieder von den Arbeitsergebnissen: Dokumentationen, Modelle und eigene Hausentwürfe, Fotos, Videos, Postkartenaktionen, Bücher und Stadtführer in Form von Bild und Text, eigene umgetonte Stadtentdeckerlieder ... vor allem aber über das Engagement, mit denen Kinder sich mit dem vermeintlich ganz Alltäglichen einer Stadt auseinandersetzen. Wenn man einmal den Stolz und das Leuchten in ihren Augen bei einer der öffentlichen Präsentationen und den Stadtentdecker-Gesprächen gesehen hat, weiß man, dass sie ihre Heimatstadt immer mit einer tiefen Verbundenheit im Herzen tragen werden. *Doreen Mohaupt, Fachbereichsleiterin Stadtentwicklung Cottbus/Chósebus*

5 **Erkundung**
Fragen an die Stadt/ Sponsoren
• Was ändert sich Projekt X1
• Was **wichtig** ist
• Was **wünscht** Sie sich?
Begrüßung
Wj. Gerten(?)
Zank an die Sponsoren
Motiv?
Fr. Kreisig
Fr. Stücker
Hr. Heuer
Hr. Kühn
Fr. Jahn
Fr. Heigendorff
S. Th.
MKB
3 Schüler
11 Stühle

1 **Erste Rückmeldung**
Frage ins Publikum: Was fanden Sie erstaunlich, hätten Sie nicht erwartet?
Blick zurück
1. Als ich von d. Projekt erfahren hab: Hatte ich da etwas neu hinterkopf?
2. Wie ging es euch mit dem Stadtspaziergang?
3. Die Auswahl der Gebäude: Entstand sie beim Stadtspaziergang o. hatten ihr sie schon vorher im Kopf? Wie habt ihr euch id. Gruppe?
4. Fr. H. Fr. St.: Wie beurteilen Sie die Auswahl? Gibt es Über- / Unterplanungen?

4 **Blick nach vorn**
• Schüler: **Präzise** Seiten
• Stadt, Schule: Was können die **ersten Schritte** sein, um das Maß- bzw. zu real. sein?
• Sponsoren: Wie sieht die **Zukunft** aus?
• Welche Idee sollte unbedingt umgesetzt werden?
Guben
16.1.20
Blick auf die Ergebnisse
Ergebnisse bitte befrachten das? Perspektiven anschauen
• Ideen / Materialteil
• Machb.
Fr. H., Fr. J., Fr. St., Fr. J.

3 **Blick auf die Ergebnisse**
Erinnerung an **Segebade**
DANK an Herrn Tauber
Wenn ihr in eurer neuen Schule das Stadtentdecker Projekt vorstellen sollt. Wie würdet ihr das Projekt beschreiben?
Wirkungen ausgeben (Fr. W.)
Blick nach vorn
- Ideen sollen **verändert** werden. Wo in der Stadt?
- Wenn muss man informieren...?
- Mit welcher **Förderung** der Staat, können die sich in Kontakt kommen?
- Wo können die Modelle **ausgestellt** werden?
Das Urteil der Fachleute ist gefragt!
• Hr. Tauber: Wo sehen Sie die **Chancen**?
• Hr. Quast, es geht um ganz reale Fragen/Probleme: Wie nah sehen Sie die Ideen der Schüler an der **Maßbarkeit**?
Hr. Kühn: Wie sehen Sie Chancen der **Umsetzung**?
Fr. Witzel, Fr. Fritze: Wo sehen Sie den pädagogischen Wert?

5 **Begrüßung**
Fr. Fritze
Fr. Witzel
Hr. Finn
Hr. Tauber
Hr. Quast
Hr. Kühn
3 Schüler
MKB
11 Stühle

1 **Spontane Rückmeldung**
"Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie den Schülern **zueinander**?"
Hr. Finn, Hr. Quast, Hr. Kühn (critical friends)
Blick zurück auf den Prozess

2 **Blick zurück auf den Prozess**
• Zitat aus Rückmeldungsarten: Ihr habt die **Materialien** besonders hervorgehoben. Was war daran so besonders, neu, interessant?
• Hr. Tauber → **Warum** dieses Material, nicht Pappe?
• 2. Zitat der Schüler-Rückmeldungen: Wobei gab es besonders intensive **Diskussionen**?
• Fr. Witzel: Wie lernen Schüler das?
• 3. Zitat Jler sagt, das Projekt hat die **Klasse verändert**. Wie??
• Fr. Witzel: Wie sehen Sie das?
• Hr. Tauber, was haben Sie beobachtet?

Müllrose 2022
Kl. 6a
Fr. Witzel

Moderationskarten

Für das Stadtentdecker-Gespräch legt sich Mascha Kleinschmidt-Bräutigam als Moderatorin vorher flexibel nutzbare Notizen an.

Herr Segebade¹, seit 2013 gibt es das Stadtentdecker-Projekt. Von Beginn an haben Vertreter des MIL das Projekt positiv begleitet und unterstützt. 2015 haben Sie einen Haushaltstitel ermöglicht und fördern seither das Projekt kontinuierlich. Was hat den Ausschlag gegeben, diesen Schritt zu gehen?

Frank Segebade: 2013 starteten »Die Stadtentdecker« als Projekt der AG Städtekränz im Rahmen des Kulturland-Themenjahres zu Kindheit und Jugend in Brandenburg. Schon in den ersten beiden Jahren nahmen zehn Brandenburger Schulen am Stadtentdecker-Projekt teil. Dabei förderte das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) die »Stadtentdecker« bereits mit 25.000 Euro. Alle Projekte waren ein großer Erfolg. Schülerinnen und Schüler erkundeten im Rahmen des Schulunterrichts ihr baulich gestaltetes Lebensumfeld. Sie nahmen ihre gebaute Umwelt bewusst wahr und setzten sich aktiv und kritisch mit ihrem eigenen Lebensraum auseinander – aus unserer Sicht die ersten Schritte zu selbstbewussten und mündigen Stadt- oder Landbewohner:innen. Diese Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Fragen der Stadtentwicklung sollte verstetigt und die jährliche, landesweite Durchführung der Stadtentdecker-Projekte gesichert werden. Deshalb haben wir im Jahr 2015 einen eigenen Haushaltstitel geschaffen und konnten so jährlich bis zu zehn Schulprojekte mit jeweils 5.000 Euro fördern. 2020 erhöhte das MIL aufgrund des immer weiter steigenden Interesses von Brandenburger Schulen am Stadtentdecker-Projekt die Fördersumme je Projekt auf 5.500 Euro und gleichfalls die mögliche Anzahl der Projekte pro Jahr auf fünfzehn.

Frau Heigendorff², Sie engagieren sich insbesondere bei der Umsetzung. Was macht dieses Projekt so arbeitsintensiv?

Sylvia Heigendorff: Seit 2020 können landesweit fünfzehn Stadtentdecker-Projekte pro Jahr durchgeführt werden. Das bedeutet auch, dass fünfzehn Antrags-, Zuwendungs- und Prüfverfahren bearbeitet werden müssen. Hier ist die enge Zusammenarbeit und der Austausch mit den zuständigen Schulträgern in den Kommunen erforderlich. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister unterstützen die Antragstellung und helfen auf dem kurzen Dienstweg. Viele Fragen müssen beantwortet werden, um eine fristgerechte Bearbeitung zu ermöglichen. Diese Zusammenarbeit ist immer konstruktiv und setzt viel Engagement in den Verwaltungen voraus.





Frau Heilgendorff, Herr Segebade, Sie sind beide häufig Gast bei den öffentlichen Präsentationen und bringen sich in der Runde des Stadtentdecker-Gesprächs ein. Welche Beobachtungen machen sie dort? Was finden Sie besonders bemerkenswert?

Sylvia Heilgendorff: Für uns ist es immer wieder beeindruckend mitzuerleben, mit welchem Stolz und großem Selbstbewusstsein die Schülerinnen und Schüler – egal welcher Altersklasse – in den Stadtentdecker-Gesprächen auftreten. Hier zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler während des Projektverlaufs gelernt haben, ihre gebaute Umwelt bewusst, sensibel und kritisch wahrzunehmen. Denn sie diskutieren auf Augenhöhe mit Bürgermeisterinnen, Bürgermeistern und manchmal auch mit dem Minister ihre Projektergebnisse und stellen überzeugend dar, wie sie ihre gebaute Umgebung verändern möchten.

Frank Segebade: Damit fordern sie hier ihre Beteiligung an den demokratischen Entscheidungsprozessen in Stadt- oder Dorfentwicklung ein. Wir erfahren in den Stadtentdecker-Gesprächen, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Projektideen nicht nur für sich entwickeln. Vielmehr denken sie für alle Generationen und beziehen die unterschiedlichen Bedürfnisse aller ein. Ihre Ideen und Wünsche planen sie nachhaltig und umweltbewusst.

Wir blicken nach vorn. Das Projekt wird sich weiter entwickeln. Haben Sie Erwartungen oder Wünsche?

Frank Segebade: Wir streben weitere erfolgreiche Stadtentdecker-Jahre an, in denen wir mehr Schulen gewinnen, die noch nicht am Stadtentdecker-Projekt teilgenommen haben und Schulen in Stadtteilen, die vom MIL mit dem Förderprogramm »Sozialer Zusammenhalt« unterstützt werden.

Sylvia Heilgendorff: Wir erwarten, dass Entscheidungsträger:innen der Kommunen immer an den öffentlichen Präsentationen der Stadtentdecker-Projekte teilnehmen – eine hervorragende Gelegenheit, die Sichtweisen ihrer jungen Generation kennenzulernen.

Frank Segebade: Wir möchten Städte und Gemeinden noch stärker motivieren, Kinder und Jugendliche in Verbindung mit einem Stadtentdecker-Projekt in kommunale Planungen und Vorhaben einzubeziehen.

1 *Frank Segebade, Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung, Leiter des Referats 22 – Stadtentwicklung*

2 *Sylvia Heilgendorff, Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung, Referat 22 – Stadtentwicklung*

Herr Jankofsky³, Sie haben das Stadtentdecker-Projekt von Beginn an mit fachlichem Interesse und großem Wohlwollen verfolgt. Worin besteht aus Ihrer Sicht der Gewinn einer Schule unter dem Aspekt der Schulentwicklung?

Lehrkräfte lernen durch das didaktische Konzept des Projekts möglicherweise bisher nicht oder wenig praktizierte Herangehensweisen an die Kompetenzentwicklung ihrer Schüler:innen kennen.

Neue Aspekte des fächerverbindenden Unterrichts kommen in den Blick und das Vertrauen in die Selbstorganisation der Lernprozesse der Schüler:innen wächst. Übergreifende Themen, die im Leben der Heranwachsenden eine bedeutsame Rolle spielen, begegnen den Schüler:innen auf ganz natürliche Weise und fordern zu einer Auseinandersetzung mit ihnen heraus.

Die neuen Rahmenlehrpläne Klasse 1-10 von 2017/18 beschreiben im Teil B Bereiche der überfachlichen Kompetenzentwicklung der Schüler:innen. Womit trägt das Projekt nach Ihrer Erfahrung zu dieser Kompetenzentwicklung bei?

» Die Stadtentdecker « ermöglichen Kompetenzzuwächse in vielen der 13 übergreifenden Themen des Rahmenlehrplans. Dies geschieht nicht zufällig, sondern geplant und strukturiert und dennoch mit Entdeckergeist und aus Schülerperspektive. Neben vielen Sprachanlässen – mit Höhepunkt zur öffentlichen Präsentation – und der intensiven Medienbildung seien an dieser Stelle vor allem die Demokratiebildung, die kulturelle Bildung, die nachhaltige Entwicklung, die Gesundheitsförderung und auch die Gewaltprävention genannt. Sowohl die Vielfalt der bearbeiteten Themen als auch die enge Verbindung zu den Kompetenzen der Unterrichtsfächer machen das Projekt einzigartig in seinen Möglichkeiten.

Das Lernen und Präsentieren an verschiedenen Orten schafft eine Schulkultur der Offenheit, die für die persönliche Lebensgestaltung der Schülerinnen und Schüler bedeutsam und von wachsender gesellschaftlicher Relevanz ist. Kinder und Jugendliche lernen über die Auseinandersetzung mit ihren Stadtgestaltungsideen auf der Grundlage neu erworbener Kenntnisse über gesellschaftliche Herausforderungen zu reflektieren und neue Wege zu erproben.

Das Projekt lebt von einer gelungenen Kooperation zwischen Architekt:in und Lehrkraft. Welche Faktoren sind nach Ihrer Erfahrung maßgeblich für eine erfolgreiche Kooperation?

»Kooperieren oder verlieren« heißt es mitunter in Beiträgen zur Organisationsentwicklung. Was dort etwas polarisierend als Indiz für erfolgreiches Handeln beschrieben wird, hat jedoch bezogen auf Schulentwicklung keinesfalls eine jahrzehntelange Tradition. Diese Grenzen brechen mehr und mehr auf, fachübergreifende und fächerverbindende Ansätze sind Belege für innerschulische Kooperationen unter Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal. Auch die außerschulischen Kooperationen haben an Umfang und Systematik gewonnen. Sie bringen einen Reichtum an Expertise und Lebensnähe mit sich, der in der Schule und an außerschulischen Lernorten genutzt werden kann und Lernprozesse stark intensiviert. Soll eine Kooperation zwischen Architekt:in und Lehrkraft erfolgreich sein, braucht es vor allem eine gute Vorarbeit zum Vorhaben.

Wenn sich die Partner gefunden haben, sind eine intensive Verständigung über das gemeinsame Ziel und die Aufgaben, über die Voraussetzungen der Lerngruppe, die didaktischen Grundlagen und den Rahmenlehrplanbezug ebenso wichtig wie ein Kennenlernen der schulischen Rahmenbedingungen. Architekt:innen und Lehrkräfte agieren im Projekt in unterschiedlichen Rollen, die eine klare Definition brauchen. Wenn diese Rollen ineinandergreifen und von den Kinder und Jugendlichen als Team an Unterstützern und Begleitern im Lernprozess erlebt werden, ist das sicher die beste Voraussetzung. Letztlich sollte eine gute Kooperation auch den gemeinsamen Blick auf das Erreichte und die Reflexion zu Entwicklungspotenzialen für künftige Vorhaben beinhalten.

3 Bernd Jankofsky, Abteilungsleiter Schul- u. Personalentwicklung Landesinstitut f. Schule u. Medien Berlin-Brandenburg.



Herr Rieger⁴, Sie haben die längste Zeit das Stadtentdecker-Projekt eher aus der Ferne, von außen beobachtet. Was haben Sie da wahrgenommen?

Ich sehe einen großen Erfolg des Projekts »Die Stadtentdecker«. Dies ist in allererster Linie den vielen wirklich motivierten Pädagogen:innen und Kolleg:innen zu verdanken. Dafür erstmal ein ganz, ganz herzliches Dankeschön!

Diese Teams unter der Leitung von Sabine Thürigen und Mascha Kleinschmidt-Bräutigam sind ein Vorbild für gelingende Partizipation und Mitwirkung einer und für eine Generation, die hochkomplexen Herausforderungen gegenüber steht.

Aus welchen Gründen werden Sie als Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer das Projekt unterstützen?

»Die Stadtentdecker« zeigen, wie Baukultur mit interdisziplinären Teams in die Struktur unseres Bildungssystems eingebettet werden kann, und welcher Bildungswert für Kinder, Lehrkräfte und die Kommune entsteht. Wir wollen, dass jedes Kind in Brandenburg mindestens einmal in seiner Schullaufbahn in einem solchen Projekt mitarbeitet. Dorthin ist es noch ein langer Weg. Die ersten Schritte zur Verstetigung sind gemacht, die Brandenburgische Architektenkammer wird dieses Projekt daher nach Kräften weiter unterstützen.

4 Dipl.-Ing. Andreas Rieger, Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer



V.l.n.r. Mascha Kleinschmidt-Bräutigam, Schülerinnen und Schüler der Klasse 6a der Regine-Hildebrandt-Grundschule Cottbus, Minister Guido Beermann, MIL und Beate Wuttke, Lehrerin

Herr Keller⁵, Sie waren ein »Stadtentdecker« der ersten Stunde. Was hat Sie vor zehn Jahren motiviert, als projektbegleitender Architekt mitzumachen?

Bereits viele Jahre vor den ersten Stadtentdecker-Projekten 2013 hatte die Brandenburgische Architektenkammer nach Wegen gesucht, um besser mit Menschen über die Gestaltung der Umwelt sprechen zu können. Sehr frühzeitig hatten wir aus dieser Motivation heraus die AG »Architektur und Schule« ins Leben gerufen, weil wir den Verdacht hatten, dass es gut wäre, diesen Diskurs bereits mit Kindern im Schulalter zu führen. So wollten wir das Bewusstsein schaffen, dass es ganz normal ist, auch ohne Expertenausbildung an Gestaltungsprozessen teilzuhaben. Carl Schagemann hat als Vorsitzender dieser AG viele Jahre Pionierarbeit geleistet und währenddessen wichtige Kontakte zu Pädagog:innen geknüpft. Dieser enge Austausch hat die Grundlage geschaffen für das methodische Konzept der »Stadtentdecker«, welches einerseits inhaltlich sehr offen gehalten ist, und andererseits mit seiner verlässlichen Struktur eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten verspricht. Das hat mich damals wie heute unverändert angesprochen und motiviert.

Welche Highlights aus dieser Tätigkeit sind Ihnen in Erinnerung geblieben?

Es sind vor allem zwei Dinge, die mich noch immer bewegen und welche mich – so glaube ich – auch geprägt haben. Zum einen sind es die Erinnerungen an die vielen, unglaublich tollen Schlusspräsentationen, in denen die Schüler:innen buchstäblich über sich hinausgewachsen sind, und ihre Wahrnehmung der eigenen Umwelt in unterschiedlichster Form wiedergegeben haben. Hier wurde konkrete Kritik formuliert, ohne jemanden zu kritisieren. Diese Kritik konnte deshalb auch häufig von den Verantwortlichen der jeweiligen Städte aufgenommen werden, und manchmal sogar – ebenso konkret – beantwortet werden, indem eine tatsächliche Veränderung herbeigeführt

wurde. Die Veränderungen am Cottbuser Skaterplatz und dem Pavillon in der Puschkinpromenade seien dabei nur beispielhaft für ein (einziges) Projekt in Cottbus genannt.

Wichtiger als diese offensichtlichen, mess- und sichtbaren Erfolge ist aus meiner Sicht jedoch der Bewusstseinswandel bei den Beteiligten: Nicht nur die Schüler:innen, Lehrer:innen und die projektbeteiligten Architekt:innen, auch die Eltern, Großeltern und die Vertreter:innen der Kommunalpolitik haben in den Projekten der »Stadtentdecker« einen besonderen Raum gefunden, um miteinander und ohne Zeigefinger darüber zu sprechen, was im Ort nicht gut ist und wie man es verbessern könnte. Diese Erinnerung finde ich heute vor allem deshalb so wichtig, weil sie auch eine sehr sympathische, politische Botschaft in sich trägt. Gerade in einer Zeit der zunehmenden Spaltung unserer Gesellschaft schaffen es »Die Stadtentdecker« wieder zusammenzuführen, was zusammengehört.

Wie hat sich Ihr Blick auf das Projekt verändert, als Sie Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer wurden?

Um ehrlich zu sein: wenig! Ich war bereits vor dieser Zeit begeistert von dem Projekt und seinem integrativen Charakter. Als Kammer haben wir tatsächlich versucht, Erfahrungen aus den »Stadtentdeckern« bei der Entwicklung weiterer Partizipationsformate einzubinden, wie z. B. bei »Stadt-Land-gestalten« oder dem »Dorfdialog«. Insofern kommt diesem Projekt schon eine sehr hohe Bedeutung für das Selbstverständnis der Brandenburgischen Architektenkammer als einem Bindeglied zwischen dem Fachkollegium und der Gesellschaft bei. Gefreut habe ich mich über die bundesweite Anerkennung dieses – bisher einzigartigen – Formates, und ich hoffe darauf, dass es auch in anderen Bundesländern gelingt, diese außergewöhnliche Konstellation zu übertragen, denn »Die Stadtentdecker« sind gut für uns alle.

⁵ Dipl.-Ing. Architekt BDA Christian Keller, ehemaliger Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer

Die fachliche Begleitung stellt sich vor



Von Beginn an war klar: Wenn die Identität des Projekts – die damit verbundenen Anliegen und Standards der Umsetzung – trotz der gewünschten Diversifizierung vor Ort erhalten bleiben soll, bedarf es einer fachlichen Begleitung, die

- die Vergleichbarkeit der Projekte in unterschiedlichen Orten, Schulen und Schulstufen im Blick hat,
- die Durchführung der Projekte organisatorisch in Kooperation mit den beteiligten Institutionen sichert,
- die Projektarbeit inhaltlich unterstützt,
- das Projekt dokumentiert,
- die Weiterentwicklung des Projekts voranbringt.

Sie sollte als Team arbeiten, das beide am Projekt beteiligten Professionen repräsentiert.

Zur Zeit fehlt uns noch die Architektin, der Architekt für das zweite Team!



Mascha Kleinschmidt-Bräutigam

Lehrerin, Tätigkeiten in der Lehrerbildung, Schulbuchautorin/Mit herausgeberin von Fachzeitschriften, Lehraufträge an Berliner Universitäten, Schulaufsicht, stellv. Direktorin des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg. Seit 2010/11 im Team mit Sabine Thürigen dem Stadtentdecker-Projekt verbunden.



Sabine Thürigen

Architektin, HAB Weimar, Entwurfsbearbeiterin Stadtbau Potsdam, Arbeit im eigenen Büro mit Partnern, seit 1991 Mitglied der Brandenburgischen Architektenkammer, seit 2010/11 im Team mit Mascha Kleinschmidt-Bräutigam dem Stadtentdecker-Projekt verbunden, seit 2019 Leitung der AG Architektur + Schule



Susanne Straub-Scharnhorst

Lehrerin, Deutsch, Wissenschaftliche Politik, Kunsterziehung, komm. stellv. Schulleiterin, Teamleiterin, Projektleiterin, Montessori-Pädagogin, Lerntherapeutin, Schul-Mediatorin, Dozentin, BANA-Studium TU Berlin Stadtentwicklung, seit 2021/08 fachliche Begleitung Stadtentdecker-Projekt

Erfolgsfaktor Kooperation

Wenn's klappt, profitieren alle



Jedes Projekt offenbart es von Neuem: Die Zusammenarbeit zwischen Lehrkraft und Architekt:in nimmt eine Schlüsselstellung für das Gelingen des Prozesses ein. Beide Professionen haben im Stadtentdecker-Projekt von Anfang bis Ende verschiedene, aber gleich wichtige Funktionen.

Im Konzept des Stadtentdecker-Projekts stecken Potenziale für eine Verknüpfung mit dem Fachunterricht wie z. B. Kunst, Geografie, Sachunterricht, oder zu übergreifenden Themen wie Mobilität oder Demokratie. Es sind aber auch Projekte gewünscht und möglich, deren Fokus eher auf Architektur oder Stadtentwicklungsthemen zielen.

Je nach Ausrichtung des Projekts werden Rollenfindung und Rollenklärung bei den Beteiligten anders ausfallen. Grundsätzlich bleiben schulgesetzlich geregelte Aufgaben bei der Lehrkraft. Aber es entsteht ein Spielraum, in dem die Lehrkraft und der Kooperationspartner, die Kooperationspartnerin Vereinbarungen zur Übernahme von Aktivitäten treffen können, manchmal vielleicht aushandeln müssen.

Das kann für Lehrkräfte eine temporäre Aufgabe der Rolle als Wissensvermittler:in bedeuten und für Architekt:innen heißen, in genau diese Rolle zu schlüpfen.

Das Ausloten z. B. des fachlichen Anspruchsniveaus, der Lerngewohnheiten und -voraussetzungen in einer Klasse, der organisatorischen Rahmenbedingungen etc. gelingt am besten, wenn die Beteiligten sich selbst als Lernende verstehen.

Im Stadtentdecker-Projekt stellt sich die Frage der Kooperation im Sinne einer Abstimmung zwischen Architekt:in und Lehrkraft insbesondere in diesen Phasen:

- Themenfindung,
- Unterrichtsverlauf / Arbeitsphase des Projekts,
- öffentliche Präsentation.



Zur Themenfindung

In der Regel finden sich Lehrkraft und Architekt:in nach dem Eröffnungsgespräch zu einer Annäherung an das Projektthema zusammen.

Dabei muss geklärt werden, ob es bereits Vorerwartungen gibt, z.B. auf Seiten der

- Schulleitung (Schulhofgestaltung ...),
- Lehrkraft (vorangegangener Unterricht, Rahmenlehrplanvorgaben...),
- Schüler:innen (z. B. wenn die Schüler vorab dazu befragt worden sind, ob/ welches Interesse sie an dem Projekt haben),

- Stadt (Sanierung eines Quartiers...),
- projektbegleitenden Architekt:in.

Hilfreich ist es, bereits in diesem Zusammenhang für das jeweilige Projekt einen (Arbeits-)Titel, ein Thema zu finden. Dieser Schritt gibt Orientierung für spätere Aufgabenstellungen, hilft die öffentliche Präsentation zu fokussieren, kann in den Einladungen zur öffentlichen Präsentation für Aufmerksamkeit und Attraktivität sorgen etc. Beispiele für Projektthemen sehen Sie auf Seite 14/15.



Zum Unterrichtsverlauf / Arbeitsphase des Projekts

Vor dem Start in die Arbeitsphase bietet es sich an, über Gepflogenheiten, Gewohnheiten, Rituale, die in der jeweiligen Lerngruppe existieren, zu sprechen. Dazu zählen sowohl organisatorische Vorgaben, methodisch-didaktische Settings, Fragen des sozialen Klimas in der Lerngruppe und das Lernniveau.

Organisatorisches:

- Soll Material gesammelt werden? Wenn ja, wer organisiert es? Wofür sorgt der/die Architekt:in?
- Sind die Lernenden gewohnt, mit dem Computer zu arbeiten? Mit welcher Software?
- Ist Handy-Nutzung erlaubt?
- Wie teilen sich Architekt:in und Lehrkraft die Ansprache an die Schüler:innen auf?
- Gibt es einen Raum in der Schule, in dem Material und Arbeitsergebnisse für die Zeit des Projekts gelagert werden können?
- ...

Methodisch-Didaktisches

- Sind die Lernenden gewohnt, in Gruppen zu arbeiten? Wie kommen in der Regel die Gruppen zustande: Bestimmt die Lehrkraft, wählen sich die Schüler in die Gruppen? Gibt es Rituale für Gruppenarbeit, z. B. einen Zeitwächter, einen Protokollanten? Werden im Regelunterricht Arbeitsergebnisse der Kleingruppen in der Klasse gegenseitig vorgestellt? ...
- Sind Rückmeldeformen in der Lerngruppe bekannt / eingeübt? Gibt es dafür Material?
- Sind Phasen der Reflexion bekannt, z. B. am Tagesende oder zum Wochenschluss oder in schriftlicher Form, z. B. in einem Lerntagebuch? Übernehmen die Schüler:innen dabei Aufgaben, z. B. die Gesprächsführung?
-



Zur öffentlichen Präsentation

So banal wie entscheidend: Für die Vorbereitung der Präsentation muss Zeit eingeplant werden. Es ist die Phase des Projekts, in der in der Regel die Lehrerin, der Lehrer den umfänglicheren Part übernimmt. Das Präsentieren von Arbeitsergebnissen ist Bestandteil jedes Projekts. Präsentieren wird in der Schule heute als eine fachübergreifende Kompetenz verstanden, zu der im Rahmenlehrplan Klasse 1 bis 10 Berlin/Brandenburg in den Basiscurricula Sprach- und Medienbildung Ausführungen gemacht sind und die im Abitur eine Prüfungskomponente darstellt. Die projektbegleitenden Architekt:innen sind fast immer bei Aspekten der medialen Aufbereitung gefragt und eine große Unterstützung.

Das Arrangement der Präsentation, die in einem öffentlichen Raum vor Entscheidungsträger:innen der Stadt und interessierten Gästen stattfindet, ist ein gutes (zensurenfreies) Übungsfeld. Gleichzeitig löst das Format das partizipative Anliegen des Projekts ein.

Schule und Stadt begegnen sich – oft mit fruchtbaren Folgen.

Lernen statt Lehren

Materialien unterstützen dabei

Wann oder wodurch der Funke in einem Stadtentdecker-Projekt überspringt, ist jedes Mal spannend und nie vorhersehbar.

Wir möchten Schüler:innen ermöglichen, sich mit Fragen ihres Lebensumfeldes motiviert, kreativ und selbständig in einer möglichst bewertungsfreien Situation so auseinanderzusetzen, dass sie ein Produkt erstellen, mit dem sie sich identifizieren können.

Für das Gelingen dieses Prozesses ist es wichtig, Lernsituationen zu arrangieren, die Anregungen bieten, in denen Freiräume vorhanden sind, die erworbenes Wissen in konkretes Handeln überführen u.v.m.

Dabei kommt der Auswahl und Aufbereitung von Materialien neben Begegnungen mit Menschen und methodischen Entscheidungen eine enorm steuernde Funktion zu. In der Regel sind diese Momente gar nicht systematisch zu trennen.

Im Laufe der zehn Jahre, die das Projekt existiert, sind Projekte ganz unterschiedlich sehr erfolgreich gesteuert worden, sodass eine Auswahl schwerfällt.

Auf den folgenden Seiten präsentieren wir exemplarisch eine kleine Auswahl:

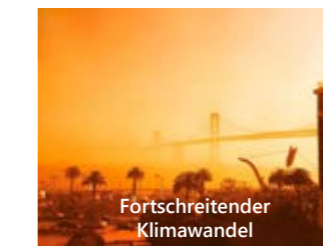
- Projektskizzen, die vom Architekten vorbereitet und beim Eröffnungsgespräch eingesetzt wurden, haben eine orientierende Funktion für alle Beteiligten: Sie stecken inhaltlich den Rahmen, bereiten Fakten auf, benennen Fragen oder Probleme, ohne etwas vorwegzunehmen...
- Mit zwei Materialsammlungen möchten wir zeigen, wie breit das Spektrum ist, wie viele Funktionen und Ziele sie verfolgen können: eine vertiefende Auseinandersetzung mit einem Ort oder einem Bauwerk anstoßen, Wissenserwerb erleichtern, Anregungen für die praktische Arbeit geben, Impulse zum Austausch setzen oder zur Qualitätssteigerung der Produkte beitragen. Immer unterstützen sie selbstgesteuertes Lernen.



Alexander Paul

Einführung in das Projekt

Mit Fotomaterial einen Projekt-rahmen skizzieren, Bildschirm-präsentationen, 3 Beispiele



2020 beschleunigt den digitalen Wandel

Die Stadtentdecker
Potsdam Leibniz-Gymnasium



E-Sport, E-Konzerte - sind Veranstaltungsräume zukünftig virtuell?



Gibt es eine virtuelle Demokratie?



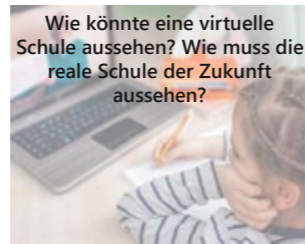
Wie sieht die Wohnung der Zukunft aus?



Reduzierung von Verkehrsemissionen durch Digitalisierung möglich?



Virtuelle Reisen oder Reisen in der Region?



Wie könnte eine virtuelle Schule aussehen? Wie muss die reale Schule der Zukunft aussehen?

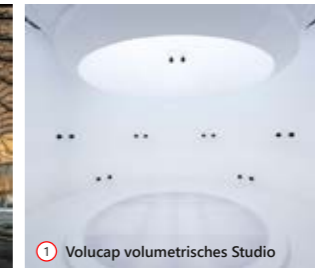
Thema: Die virtuelle Stadt in der Post-Covid19-Ära

Die Stadtentdecker

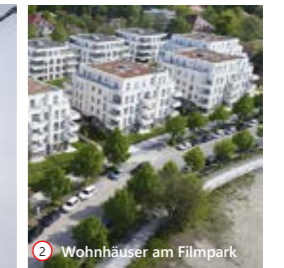
Potsdam Leibniz-Gymnasium



8 Lokschuppen



1 Volucap volumetrisches Studio



2 Wohnhäuser am Filmpark



5 Konrad-Wolf-Hochschule



2 RBB



4 Außenkulissen

Route: Medienstadt Babelsberg (5.700 m)

Die Stadtentdecker

Potsdam Leibniz-Gymnasium



Route: Medienstadt Babelsberg (5.700 m)

Die Stadtentdecker

Potsdam Leibniz-Gymnasium

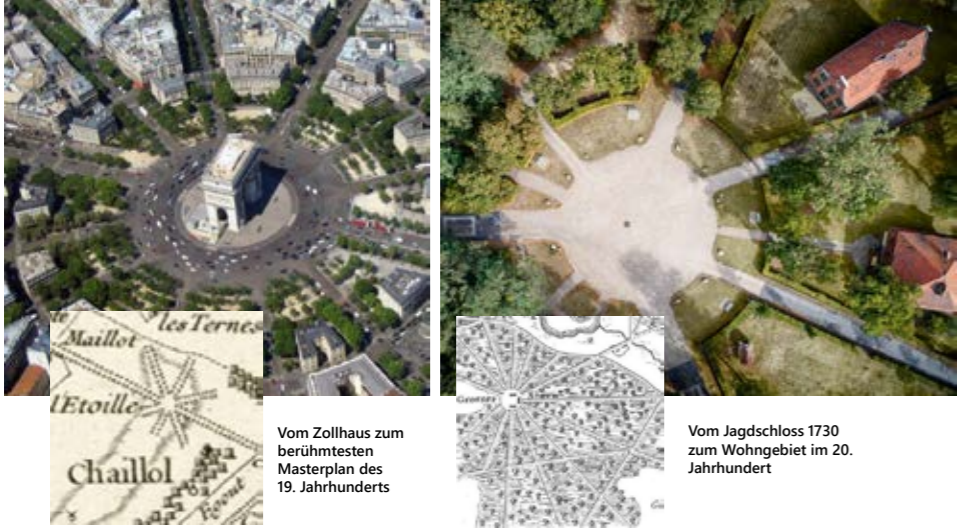
- Welche Bedeutung haben die Babelsberger Filmstudios für die Filmgeschichte?
- Welche Auswirkungen hat eine „geschlossene“ Medienstadt auf die Umgebung?
- Überblick über den Stand der Technik virtueller Welten (Besuch in Filmstudio, Hochschule oder zumindest VR-Studio, wenn möglich)
- Welche Auswirkungen hat die Covid19 – Krise auf den Alltag von Schülern? Wie sollte eine Wohnung in der Zukunft beschaffen sein?
- Wie könnte eine ideale digitale Schule aus Schülersicht aussehen? Welche Schwachpunkte der letzten Monate könnte man mit einer virtuellen Schule verbessern?
- Bauen einer virtuellen Welt unter Berücksichtigung der oben aufgeführten Aufgabenstellung mit Hilfe von altersgerechter Software (Voraussetzung: Installation von der Software und Benutzung PC für jeden Schüler)

Mögliche Themen

Die Stadtentdecker

Potsdam Leibniz-Gymnasium

Bildschirmpräsentation zum Thema »Vom Jagdschloss zum Wohnungslabor am Stern«

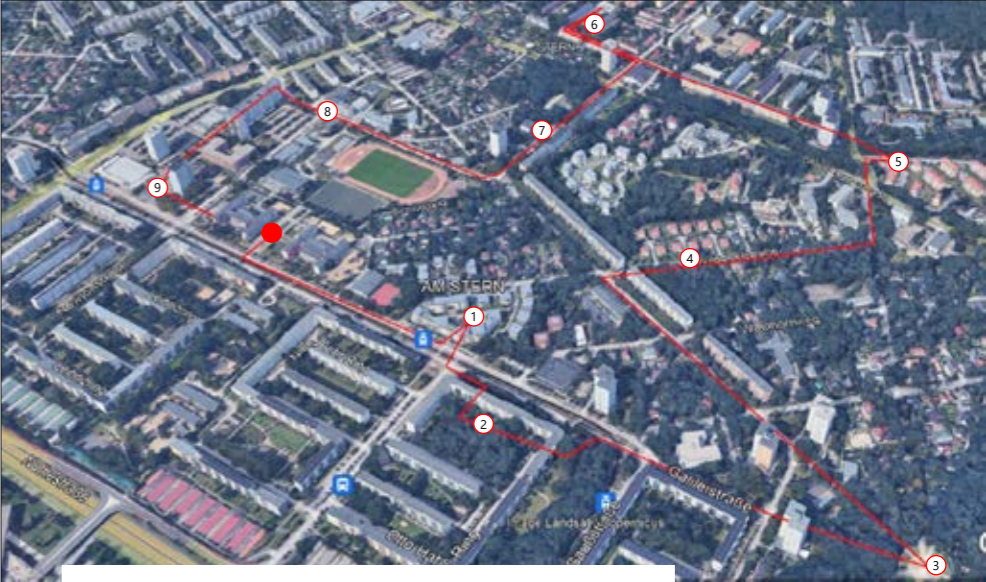


Vom Zollhaus zum berühmtesten Masterplan des 19. Jahrhunderts

Vom Jagdschloss 1730 zum Wohngebiet im 20. Jahrhundert

Thema: Vom Jagdschloss zum Wohnungslabor am „Stern“

Die Stadtentdecker
Potsdam Leibniz-Gymnasium



Route: Am Stern (4.800 m)

Die Stadtentdecker
Potsdam Leibniz-Gymnasium



Thema: Vom Jagdschloss zum Wohnungslabor am „Stern“

Die Stadtentdecker
Potsdam Leibniz-Gymnasium

- Unterschiede zwischen homogenem Masterplan und Stadtentwicklung in historischen Schichten am Vergleich „Etoile“ Paris und Potsdam „Stern“ herausfinden
- Spuren der Geschichte in und um Potsdams ältestes Schloss suchen
- Verständnis für die Grundlagen von Städtebau und Architektur der Moderne der DDR-Zeit entwickeln und hinterfragen
- Unterschiede zwischen Wohnungsbauprogrammen aus verschiedenen Jahrzehnten erkennen und die Ursachen verstehen
 - ➡ Vertiefung: Städtebau und Wohnungsbauprogramme der DDR
- Klimaneutraler Städtebau im 21. Jahrhundert, selbst Möglichkeiten für Um- oder Neubau entwickeln
 - ➡ Vertiefung: Grundlagen Klimawandel

Mögliche Themen

Die Stadtentdecker
Potsdam Leibniz-Gymnasium

Martina Nadansky

In jeder Projektphase aktiv und kreativ

Stadtspaziergang

1. Expert:innen Einbeziehung von Expert:innen, die vor Ort einen Einblick in ihren Ort / ihre Aufgabe / ihre Profession geben. Dadurch wird den Schüler:innen vermittelt, wie sich Bewohner in ihrem Ort engagieren, wofür sie sich begeistern. Umgekehrt wird das Projekt bei den Bewohnern sichtbar, sie werden später zur Präsentation eingeladen.



2. Mappe A4-Mappe für jede:n Schüler:in mit Stadtplan und markiertem Rundgang, Stationen mit mehr Informationen. In der A4-Mappe können auch kleine Aufgaben oder Rätsel für die Stationen vorbereitet sein. Die Mappe kann im Unterricht individuell weiter gefüllt werden und wird später zur Präsentation/ Ausstellung ausgelegt.



3. Zeichnen vor Ort Zeichnen schult die Wahrnehmung und entschleunigt die medienerfahrenen Schüler:innen. Es ist eine gute Methode, um sich einen bestimmten Ort anzueignen.



4. Presse Einbeziehung der örtlichen Presse. Dadurch wird den Schüler:innen vermittelt, dass es ein öffentliches Interesse am Projekt gibt. Wenn die Presse bereits zum Stadtspaziergang kommt, ist sie auch zur Präsentation anwesend und kann den Bogen zum Ergebnis spannen.



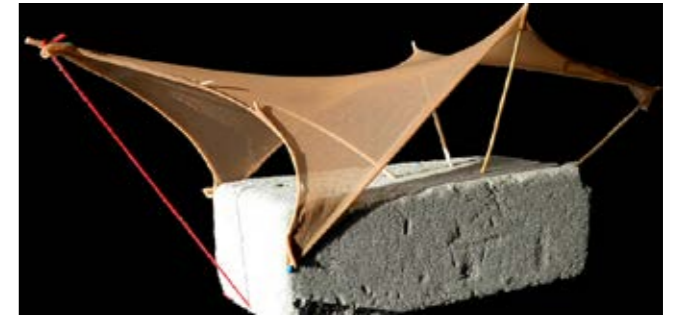
5. Arbeitsort Ein externer Arbeitsort außerhalb der Schule ist spannend und neu, das motiviert enorm.



6. Vorstellung/Präsentation von beispielhafter Architektur, passend zum Thema Bekannte (vielleicht sogar weltberühmte) Architektur, verbunden mit berühmten Namen aus der Architekturszene transportieren spielerisch und ganz nebenbei ein paar Basics über Architektur. Der Zugang über bekannte Bauwerke vermittelt den Schüler:innen, dass Architektur Teil ihres Alltags ist und sie sich durchaus damit auskennen («das kenne ich», «da war ich schon»). Daran lässt sich im Projekt sehr gut anknüpfen. Die Bauwerke werden in Farbe auf A4-Folien ausgedruckt und sind präsent im Klassenraum (Tafel, Wände), um so immer wieder darauf Bezug nehmen zu können.



7. Prototypen / Modelle Baukonstruktion Kleine Modelle von typischen Konstruktionen helfen den Schüler:innen beim Ausprobieren von ungewöhnlichen Konstruktionen mit neuen Materialien. Schnelles Verstehen und Nachbauen führt schneller zum Ziel und beugt Frustrationen und Langeweile vor.



8. Modellbaumaterial Methode 1: Die Schüler:innen sammeln selbst Alltags- und Haushaltsmaterialien. Dabei werden die Familien aktiviert und einbezogen («meine Oma hat mir Stoff und Wolle mitgegeben») und der Status von »Abfall« kann hinterfragt werden. Für die Sammlung wird 3-4 Wochen vor der Projektphase ein Informationsblatt ausgegeben. Diese Methode funktioniert insbesondere sehr gut in der Grundschule. Methode 2: Ältere Schüler:innen arbeiten lieber mit Profimaterial aus dem Modellbauladen.





Lange Bank Eisenhüttenstadt
Sehenswürdigkeit

Geocache an der langen Bank
52.143390, 14.627943



4. Geocache – Stadtkarte / Stadtspaziergang

Geocaching ist eine Art virtuelle Schatzsuche mit Hilfe von GPS-Koordinaten. Ein Cache ist in der Regel ein wasserdichter Behälter, in dem sich ein Logbuch befindet. Der Besucher kann sich hier eintragen, und seine erfolgreiche Suche auch im Internet via Handy und App dokumentieren.

Analog zu der Schatulle, die in den 1980er Jahren mit »Grüße an die Jugend in 100 Jahren« am Ehrenmal vergraben wurde, sollten die SchülerInnen einen Geocache an ihrem Lieblingsort »legen«. Der Cache sollte ein Logbuch, einen dokumentierenden oder assoziativen Text zum Ort, ein Foto oder einen Zeitungsausschnitt enthalten. Die Recherche können die Jugendlichen sehr persönlich gestalten, oder das Stadtarchiv wird bemüht.

Alternativ:

Die Schüler:innen können sich einen für sie besonderen Ort im Stadtraum suchen und dort einen Geocache legen. So entsteht eine dauerhaft zugängliche Stadtführung, die von Jugendlichen gestaltet wurde. Auch hier sollte der Geocache ein Logbuch, einen dokumentierenden oder assoziativen Text zum Ort, ein Foto oder einen Zeitungsausschnitt enthalten. Die Recherche können die Schüler:innen persönlich gestalten, oder es wird im Stadtarchiv gesucht und Wissenswertes dokumentiert.

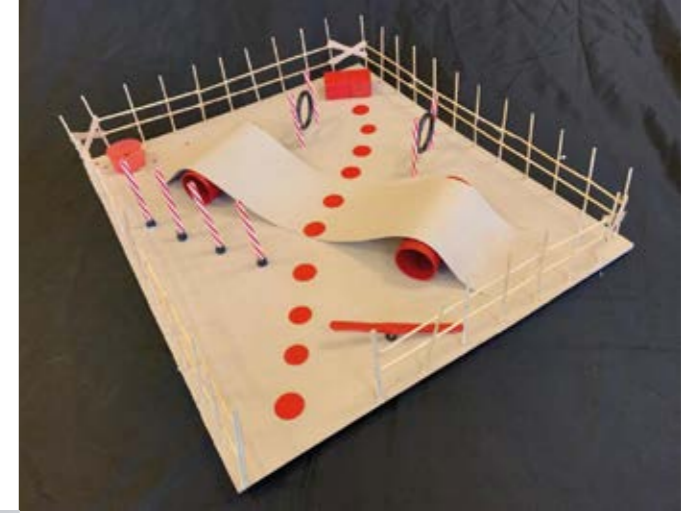
2. Kartierung – als Projekteinstieg

Eine genaue Kartierung von persönlichen Wegen auf einem Stadtplan ist eine eher objektive Idee der Aufzeichnung. Dabei geht es um möglichst vielfältige persönliche Orte und Bereiche: durch Grünräume, Wege, positiv bzw. negativ besetzte Bereiche, Freizeitgestaltung, Treffpunkte, Vereine. Soll es um politische Äußerungen im Stadtraum gehen, können z. B. Taggs oder Sticker fotografiert und auf einer Karte verzeichnet werden.

Für eine grafische Auswertung können die von den Schüler:innen auf Transparentpapier gezeichneten Markierungen, Fotos und Karten über einen Stadtplan gelegt und im Unterricht diskutiert werden.

5. Partizipative Projekte für öffentliche Grünflächen entwerfen im Zeichen des Flächendenkmals Eisenhüttenstadt

Die Frage, wie eigenständige Projekte in der Stadt und mit der Stadt entstehen können, entwickelt sich schnell in eine komplexe, kreative Aufgabe. Was bedeutet es, die öffentlichen Grünflächen zu verwalten? Was ist erlaubt, was verboten in einer Stadt, die das größte Flächendenkmal Deutschlands ist? Wie kann man sich in den öffentlichen Bereichen einbringen, sie verändern? Wie verstehen und vernetzen sich die Nachbarn?



6. Vergessene Objekte im Stadtraum wiederentdecken

Grünflächen und Stadtmöblierung können nicht mehr gepflegt werden, da den Städten und Gemeinden die finanziellen Mittel fehlen. Öffentliche Räume verändern sich, Objekte verschwinden oder werden vergessen. Welche Erinnerungen sind mit den öffentlichen Räumen verbunden? Können besondere Objekte im Stadtraum wiederentdeckt werden? Erhalten sie dabei eine neue kommunikative Funktion im Kontext der Nachbarschaft? Können z. B. Wäschestangen in einem Innenhof unter neuen Vorzeichen wieder in Gebrauch genommen werden?



Alternativ:

Es wurden Haselnuss- und Weidenruten am Rande der Seen geschnitten, Feldsteine auf den Äckern aufgelesen, laut überlegt, wie die runden Steine auf die Felder kommen.

Im Unterricht begannen wir direkt mit dem Testen von Lehm und Kies. Einer Probe vom Hof eines benachbarten Bauern wurde Wasser im Verhältnis hinzugemischt, mit Händen und Kelle geknetet und gerührt, bis sich eine gute Mischung ergab.

Selbst aufgelesene Feldsteine haben die Schüler:innen mit dem Hammer gespalten und vermauert, große Steine mit kleinen Steinen stabilisiert, bis die Wand nicht mehr einfiel, alte Ziegelsteine abgekratzt und Haselnussruten geflochten.

Es entstanden mehrere Hochbeete für den Schulgarten, und es wurde eine Lehmwand als Sitzbank gestampft. Die Beete wurden von den Schüler:innen im Unterricht entworfen.

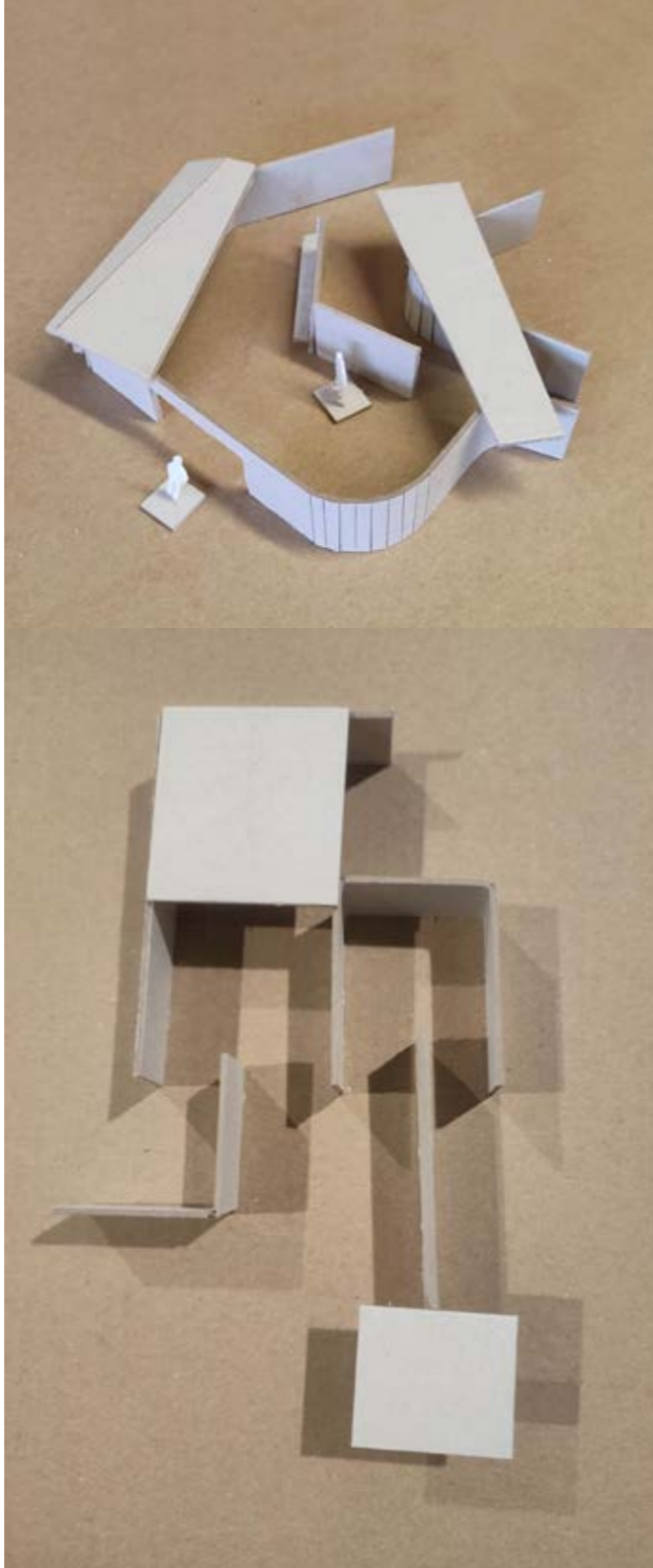


8. Modellbauwände L-U – Entwurf einer Bushaltestelle mit WLAN-Anschluss als Treffpunkt für die Jugend

Die Grundrissanordnung des Barcelona-Pavillons von Ludwig Mies van der Rohe erzeugt verschiedene Blickachsen, Durchblicke und Spiegeleffekte, so dass der Pavillon als radikale Konkretisierung eines »fließenden«, in der Bewegung zu erfassenden Raumes gilt, der traditionelle Begriffe von architektonischer Proportionierung und baulicher Einheit, von Raumgrenzen und Umhüllung aufhebt.

Arbeitsphase: Es wurden Pappstreifen im Maßstab 1:100 geschnitten, aus den Streifen wurden L- und U-förmige Bauelemente gebogen. Auf eine spielerische Art wurden mehrere Raumkompositionen für eine potentielle Bushaltestelle aufgebaut. Die sich mehr oder weniger zufällig ergebenden räumlichen Situationen wurden im Unterricht besprochen.

In einem weiteren Schritt haben sich die Schüler:innen einen konkreten Ort auf einem Dorfanger gesucht. Die Bushaltestellen sollten einen Übergang zum Dorf oder zur Landschaft bilden: Der räumliche Kontext war hier entscheidend.



Warum ist Rückmeldung wichtig?

Rückmeldungen zu bekommen fördert die Fähigkeit, den eigenen Lernweg mit einem Außenblick zu betrachten, und erhöht die (intrinsische) Motivation.

Rückmeldung zu geben bedeutet, den Lernprozess und die Ergebnisse genauer anzuschauen und diese Beobachtungen zu verbalisieren. Das kann mündlich, schriftlich, aber auch mit Zeichen geschehen.

Lernforscher:innen sprechen von »Metakognition« und meinen damit, über das (eigene) Lernen nachzudenken. Man könnte auch sagen, das Lernen zu lernen bzw. zu optimieren.

Diese Fähigkeit ist ein grundlegender Baustein für selbständiges Arbeiten. Und genau darum geht es im Stadtentdecker-Projekt, wenn die Schüler:innen Ideen selbstbestimmt umsetzen, Arbeitsschritte planen oder Meinungsunterschiede in der Gruppe austragen.

Häufig wird im Alltag Rückmeldung mit Lob verwechselt (»Prima«, »Das hast du toll gemacht.« Oder gar: »Das gefällt mir gut.«).

Jede Rückmeldung sollte von dem ausgehen, was gelungen ist. Darin liegt eine emotionale, motivationssteigernde Unterstützung, die das Lernklima, auch die Anstrengungsbereitschaft stärken kann. Sie sollte aber unbedingt konkret sein, zum Beispiel:

- »Das ist dir/euch gelungen.«
- »Bei der Zusammenarbeit wart ihr ...«
- »Das könnt ihr/kannst du sicherlich noch ...«

Lernwirksam im Sinne einer Förderung wird die Rückmeldung aber erst dann, wenn sie nahe an der Aufgabenstellung ist, zum Beispiel:

- »Die Verbindung der Bauteile ist euch gut gelungen.«
- »Ihr habt die Arbeit in der Gruppe gerecht verteilt.«
- »Die Figuren kannst du sicher noch sauberer ausschneiden.«



Rückmeldung bedarf der Übung, die am besten als Ritual in den Schulalltag integriert wird: an jedem Freitag in der ... Stunde, am Ende des Projekttags o.Ä. Anregungen für das Geben und Nehmen von Rückmeldungen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Und noch eins: Rückmeldung findet auf Augenhöhe statt, sie überwindet Hierarchien. Im Unterschied zum Lob können Kinder und Jugendliche Erwachsenen ebenso Rückmeldung geben wie Erwachsene den Kindern und Jugendlichen. Und: die Lernenden sich gegenseitig.



Die (tägliche) Reflexion der Projektarbeit

Es macht einen Unterschied, ob ein Feedback am Ende eines Lernweges gegeben wird oder mittendrin. Häufig bedeuten Rückmeldungen in der Schule Bewertungen von Schülerarbeiten, die dann erfolgen, wenn der Lernprozess abgeschlossen ist.

Mehrere Gründe sprechen dafür, Feedbackschleifen in den Unterrichtsalltag zu integrieren:

- Zeitnahes Feedback ermöglicht den Lernenden eine unmittelbare Umsetzung und damit Optimierung des Lernwegs.
- Je überschaubarer der Inhalt, zu dem Rückmeldung gegeben wird, desto mehr wird die Selbststeuerung der Lernenden gestärkt.
- Die Gefahr von zu allgemeinen, unverbindlichen Formulierungen ist reduziert.
- Die Feedbackinhalte können fokussiert und variiert werden, z. B. Sprache, Lernstrategien, Arbeitsweise.
- Feedback ist eine anspruchsvolle Sache. Sowohl das Geben als auch das Nehmen von Rückmeldungen lernt man nur durch Übung.

Egal ob es wöchentlich oder täglich geschieht, für alle Situationen gelten dieselben Qualitätskriterien:

- je präziser und näher am Arbeitsprozess, desto hilfreicher
- konstruktive Hinweise statt negativer Bewertung
- Respekt für das Gegenüber und seine Leistung

Wenn Schüler:innen sich gegenseitig in der Lerngruppe Rückmeldung geben, übernimmt jeweils ein Schüler, eine Schülerin die Gesprächsleitung, am besten in einer ritualisierten Form mit immer denselben, dem Alter der Lernenden angepassten Fragen, wie zum Beispiel:

- Was habt ihr (heute) geschafft?
- Hat alles gut geklappt? Was nicht?
- Woran wollt ihr weiterarbeiten? Was nehmt ihr euch vor?
- Seid ihr zufrieden?
- Hat jemand noch eine Frage?
- ... ?

Genauso kann dies natürlich auch in Partnerarbeit oder in Kleingruppen geschehen.



Tipps für das Geben und Nehmen von Rückmeldung

Rückmeldung geben

- Ich beginne mit dem, was mir als positiv/gelungen aufgefallen ist (»Du hast mutig etwas Neues ausprobiert«).
- Ich beschreibe konkret, was ich beobachtet/gesehen/gehört habe (»Mir ist aufgefallen, dass du sehr gut zuhörst«).
- Ich verbinde meine Beobachtungen, sofern angebracht, mit Hinweisen für mögliche Veränderungen/Alternativen (»Dein Plakat ist übersichtlicher, wenn du mehr Absätze machst«).
- Ich verzichte auf Abwertungen oder Ablehnungen.

Rückmeldung bekommen

- Ich höre die Rückmeldung an, unterbreche nicht.
- Ich frage nach, wenn ich etwas nicht verstehe.
- Ich entscheide, was ich beibehalten und was ich verändern möchte.
- Ich erbitte mir, wenn nötig, Zeit zum Nachdenken über mögliche Veränderungen.
- Wenn ich die Rückmeldung als hilfreich/angenehm empfinde, sage ich es.

geben bekommen

Tipps für das Ausfüllen der Rückmeldekarten

Der Einsatz der Rückmeldekarten im Stadtentdecker-Projekt hat zum einen die Funktion, den Projektverantwortlichen Hinweise zur Optimierung des Projekts zu geben. Unsere Erfahrung zeigt, dass Schüler:innen – unabhängig von sprachlicher und intellektueller Kompetenz – oft sehr genau die Stärken und Schwächen des Projektgeschehens zu benennen verstehen. Zum anderen bedeutet es für die Schüler:innen, die die Karten ausfüllen, einen Moment aus dem Geschehen

herauszutreten, sich die eigenen Lernwege sowie die dabei gemachten Erfahrungen bewusst zu machen und (abschließend) zu bewerten.

Den Schüler:innen fällt es zweifellos leichter, die Karten auszufüllen, wenn sie sich im Verlaufe des Projekts darin haben üben können, das Projektgeschehen zu reflektieren und sich gegenseitig Rückmeldung zu geben.

Beispiele für die Fortsetzung des Satzes »Das Stadtentdecker-Projekt hat mir gefallen, weil ...« (gelbe Karte)...

bezogen auf den Inhalt

- ich Neues/Interessantes über meine Stadt/Bauwerke der Stadt/namhafte Architekten... erfahren habe, nämlich...
- ich neue Orte/Gebäude/Räume ... (näher) kennengelernt habe
- ich etwas erfahren habe über...
- ...

bezogen auf den Verlauf

- wir einen Stadtspaziergang ... gemacht haben
- wir in Partnerarbeit/Gruppenarbeit gearbeitet haben
- weil wir außerhalb der Schule gelernt haben
- wir unsere Ergebnisse anderen Klassen präsentieren konnten
- ...

bezogen auf Lernen/Lernstrategien

- ich von Experten viel erfahren konnte
- ich einen (großen) Freiraum bei den Problemlösungen hatte
- ich meine Interessen/Vorkenntnisse/Fähigkeiten/... nutzen/einbringen konnte
- der Bezug zum Leben außerhalb der Schule eine Rolle spielte
- ich am Ende ein sichtbares Ergebnis hatte
- ich für mich Wichtiges/Bedeutsames ... gelernt habe
- meine Ideen gefragt waren

Das Stadtentdecker-Projekt hat mir gefallen, weil ...

Wenn ich nochmal an einem Stadtentdecker-Projekt teilnehme, wünsche ich mir, dass ...

Bei der **weißen Karte** geht es auch um die Formulierung konstruktiv gewendeter Kritik und zum Beispiel darum:

- Woran möchte ich weiter arbeiten?
- Wovon möchte ich mehr/Vertieftes erfahren?
- Zu welchen anderen Orten/Räumen/... möchte ich arbeiten?
- Was würde ich anders machen?
- Welche Wünsche sind offen geblieben?
- Welche Personen, die in der Stadt eine Rolle spielen, würde ich in einem neuen Projekt wichtig finden?
- Worüber sollten Schüler:innen unbedingt informiert werden, bevor sie in das Projekt starten?
- Wo könnte die Präsentation wiederholt werden?
- In welchem Fach könnte das Stadtentdecker-Projekt ganz anders durchgeführt werden?

...

Diese Karte möchte die Erfahrungen, die die Schüler:innen im Projekt gemacht haben, ernst nehmen und ihnen ein Gewicht geben.

Mit den Aussagen, die sie auf dieser Karte machen, können sie dazu beitragen, dass sich das Projekt im Sinne der Schüler:innen weiterentwickelt. Sie geben mit ihren Anregungen und Gedanken wichtige Impulse aus ihrer Perspektive an die Projektverantwortlichen weiter und können so zu aktiven Mitgestaltern des Projektes insge-

samt werden. Ausgewählte Hinweise werden im Stadtentdecker-Gespräch aufgenommen und so einem breiteren Personenkreis bekannt gemacht. Die Sprache kann knapp sein, Spiegelstriche reichen vollkommen aus.

Es sollte keinesfalls der Eindruck entstehen, dass hier etwas formal Perfektes aufgeschrieben werden soll. Eine Portion Spontaneität und Emotionalität kann sich sogar positiv auf die Deutlichkeit der Aussagen auswirken.

Das Stadtentdecker-Projekt hat mir gefallen, weil ...

... wir so richtig tolle Orte besucht haben.

... ich mehr von Sachsenorf gesehen habe und das fand ich toll.

... das bringt Kreativität. Viel davon gelernt, viel davon entdeckt, wie man gut zusammen arbeiten kann. Habe gelernt, wie man mit Bauen umgeht.

... wir unsere Ideen mit verwenden konnten, und wenn ein Modell wirklich mal steht, dann kann man stolz sein und sagen: »Guck mal, das war meine Idee und die steht jetzt hier«.

... es mal was anderes ist zu sehen, wie sowas abläuft. Was mir besonders gefallen hat, ist, dass wir uns Dörfer angeguckt haben, was uns gefällt oder nicht. Und wie vielleicht, was wir als Modell gebaut haben, entstehen kann.

Der Projekttag 3 am 24.6.2016 hat mir am besten gefallen, weil wir unsere Ideen vortragen und die Ideen unserer Mitschüler sehen konnten.

... ich über meine Stadt tolle und interessante Sachen erfahren habe.

... wir durch den Stadtspaziergang uns unbekannte Orte wie das Funkamt und den Rathaussaal kennenlernen konnten, an die wir sonst nie gekommen wären.

Die verschiedenen Bauarten der Häuser waren eine neue Ansicht für mich, in meinem Team haben wir gemeinsam an einem Ziel erfolgreich gearbeitet.

... wir vielleicht was ändern können am Dorf, z. B. dass wir da einen Spielplatz hinbauen, der davor nicht da war. Oder Sachen wie ein Stadttor zur Verschönerung vom Eingang Kloster Lehnin. Weil man zusammen arbeiten kann und Architekt spielen/sein kann. Ich finde es eine gute Idee.

... wir sehr viel selbständig arbeiten konnten, weil ein richtiger Architekt da war, der uns ein paar Dinge erzählen konnte, weil wir einen Ausflug ins Bauhaus-Archiv gemacht haben. Das war sehr interessant.

... man sehr viel von Nauen gesehen hat, was man so in Nauen nicht genau sieht, weil es sehr informativ war.

... wir einen Ort in Potsdam nach unseren Vorstellungen umgestalten konnten und uns dabei mit dem Leben in unserer Stadt und der Architektur beschäftigt haben.

... wir neue und bekannte Orte entdeckt haben, wir ein cooles Projekt gemacht haben, wir die Stadt entdeckt haben, wir in Gruppen arbeiten durften und weil ich die Stadt aus einem anderen Blickwinkel gesehen habe.

... ich meiner Fantasie freien Lauf lassen durfte, ihr uns Orte gezeigt habt, wo ich nie hingegangen wäre. Es war neu für mich, die Stadt von anderen Seiten zu erleben.

Man konnte überall seine Ideen anbringen und man wurde auch sehr gut unterstützt. Man wurde nicht beurteilt, ob etwas gut aussieht oder nicht. Man musste nicht der perfekte Künstler oder Schauspieler sein. Danke – es hat unglaublich Spaß gemacht, immer wieder gerne.

... wir bekamen viel Zeit, uns für Sachen zu interessieren und Informationen zu sammeln. Auch, dass es möglich war, einen Probenvortrag stattfinden zu lassen, bei dem man nochmal Kritikpunkte bearbeiten und verbessern konnte.

... man da lernt zusammenzuhalten und sein Bestes für die Gruppe zu geben.

Ich finde toll, dass wir so viel über unsere Stadt und uns lernen. Was ich auch noch toll finde, dass wir einen besseren Zusammenhalt in der Klasse bekommen haben.

... wir selber etwas bauen durften und einen Ausflug gemacht haben. Mir hat alles sehr gefallen. Ich fand alles super vom Ausflug bis zum Schreiben dieser Karte. Was mir aber besonders Spaß gemacht hat, war das Modell bauen.

... wir unser Projekt im Stadtmuseum mit alten Stadtplänen begonnen haben. Danach bauten wir aus Pappe die Stadtpromenade nach. Wir haben dann unsere Fotos, die wir mit dem Handy gemacht haben, in Paint bearbeitet. Diese Strukturen klebten wir anschließend an die Papphäuser. Die beiden Architekten haben uns Paint und Google Earth gezeigt.

... man viel entdecken kann, wie kleine Forscher. Sachen, die man gar nicht wusste, zum Beispiel, dass die Gerichtsburg früher eine Fabrik war, und noch früher eine Slawenburg. Man präsentiert sich vor den anderen, das macht mir viel Spaß, und man macht Ausflüge, zum Beispiel die Klassenfahrt nach Petkus – find ich toll.

... wir eine nette Architektin hatten.

Wenn ich noch einmal an einem Stadtentdecker-Projekt teilnehme, wünsche ich mir, dass ...

... gewisse künstlerische Freiheit (Farbe) zugelassen ist / wird.

... wir mehr Zeit haben.

Mir gefällt nicht gut, dass meine Gruppe sehr oft krank war. Und dass Corona dazwischen kam. Es war sehr langweilig. Und einfach nicht meins. Alle waren immer laut.

... der Bürgermeister uns noch einmal besuchen kommt.

... wir mehr Zeit hätten und uns die Orte genauer anschauen können.

... es spannend wird, und es auch wieder so viele Gruppenarbeiten gibt.

... wir besser in der Gruppe zusammenarbeiten – dass man sich mit der Gruppe abspricht.

... wir uns nicht mehr streiten, wer der Chef von der Gruppe sein wird, und das Thema möglicherweise gemeinsam mit den Schülern überlegt werden kann.

... es besser geleitet wird und es beim Arbeiten mit dem Thema nicht darauf ankommt, nur etwas zu einer Sache herauszusuchen, sondern seine eigenen Ideen mit einzubringen. Ich würde mir wünschen, dass es mehr darum geht, kreativ etwas zu erarbeiten und vielleicht in Betracht des Themas und der Zeit selbst etwas zu entwi-

ckeln. Oft war die eindeutige Aufgabenstellung nicht klar und direkte Anforderungen fehlten. Das Thema war zu umfangreich und das Ziel unklar.

... wir etwas mehr Zeit für die Stadtentdecker haben, weil ich das Projekt Stadtentdecker ja eigentlich sehr schön finde, aber meiner Meinung nach haben wir einfach zu wenig Zeit.

... es mindestens 3 Schuljahre dauert, und es genauso durchgeführt wird wie das aktuelle Projekt.

... die Besichtigung des Fliegerhorsts länger dauert, weil ich alle alten Häuser so interessant fand. Ich würde mir auch wünschen, dass wir bei dem Projektbau mehr Zeit hätten.

... dass man nicht immer nur einen Tag in der Woche hat, sondern hintereinander weg, weil man dann ja auch viel vergisst, was man beim anderen Mal gemacht hat und welche Idee man noch hatte.

... wir nochmal einen Stadtspaziergang machen.

Ich wünsche mir einfach nichts, weil alles richtig gut geklappt hat. Alle sind fertig geworden, und es war sehr lustig. Vielleicht könnte man auch noch mehr Tage machen, aber das hat schon gepasst. Das Konzept war echt gut, also einfach weiter so, wäre cool.

Das Stadtentdecker-Projekt hat mir gefallen, weil ...

wir selber etwas bauen durften und einen Ausflug gemacht haben. Mir hat alles sehr gefallen. Ich fand alles super vom Ausflug bis zu dieser Karte schreiben. Was mir aber besonders Spaß gemacht hat war das Modell bauen.

Wenn ich noch einmal an einem Stadtentdecker-Projekt teilnehme, wünsche ich mir, dass ...

wir etwas mehr Zeit für die Stadtentdecker haben, weil ich finde das Projekt Stadtentdecker ja eigentlich sehr schön, aber meiner Meinung nach haben wir einfach zu wenig Zeit.



Meilensteine



- 2013** Start mit den ersten sieben Projekten im Kulturlandjahr
- 2014** Vorstellung des Projekts im Ausschuss Infrastruktur und Landesplanung des Landtags
- 2015** Erste Publikation mit acht Heften
- 2015** Förderprogramm des MIL mit Titel im Landeshaushalt
- 2016** Flyer in Kooperation mit dem LISUM
- 2016** Entwicklung der Schüler:innen-Rückmeldekarten
- 2016** Entwicklung der Schüler:innen-Urkunden
- 2017** Eintragung als Wortmarke »Die Stadtentdecker«
- 2017** Präsentation beim Arbeitskreis Bildung der SPD-Landtagsfraktion
- 2017** Präsentation beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur/Arbeitsgruppe Bauhausjubiläum
- 2018** Erster Jahresbericht
- 2018** Präsentation auf der Burg Beeskow
- 2018** Kurzfilmpremiere »Die Stadtentdecker« im Thalia Potsdam
- 2018/2022** Präsentationen Arbeitskreis Soziale Stadt

- 2019** Begleitheft
 - 2019** Werbekarten
 - 2019** Workshop und Präsentation Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg
 - 2019** Erweiterung des Teams der fachlichen Begleitung
 - 2019** Aufstockung Haushaltstitel von 10 auf 15 Projekte pro Jahr
 - 2019** Präsentation im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Schulaufsicht)
 - 2019** Präsentation Sommerakademie (Eltern) LISUM
 - 2020** Kooperation mit der DKB-Stiftung
 - 2020** Podcast Bundesstiftung Baukultur
 - 2020** Mitarbeit am Handbuch »Baukultur braucht Bildung« der BSBK
 - 2020/2021** Fachtage im LISUM
 - 2022** Filmprojekt mit dem LISUM
 - 2022** Vorstellung des Projekts beim Baukulturdialog
 - 2022** Teilnahme am 5. Kolloquium Netzwerk Baukultur
 - 2022** Präsentation bei der Stiftung Sächsischer Architekten
 - 2023** 10 Jahre Stadtentdecker!
 - 2024** ...
-

Sie haben Interesse, beim Stadtentdecker-Projekt mitzumachen?

Zehn Punkte, die einer Architektin, einem Architekten bei der Entscheidung helfen können

»Man gibt viel – und bekommt aber ebenso viel zurück.«
Mit diesem Ausspruch eines erfahrenen projektbegleitenden Architekten ist die Situation ehrlich und hilfreich umschrieben.

Ja, es braucht Engagement und Aufwand, um dem Anspruch des Projekts gerecht zu werden.

Ja, Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen ist wichtig.

Ja, gelebtes Interesse an den Sichtweisen der jungen Generation beflügelt die Prozesse im Projekt.

Ja, es braucht Vorbereitungszeit, die Kinder und Jugendlichen erfolgreich zu praktischem Arbeiten und guten Ergebnissen zu motivieren.

Ja, es läuft nicht immer gut, deshalb sind Geduld und Optimismus gefragt.



Am Ende eines jedes Projekts füllen die Schüler:innen Rückmeldekarten aus, in denen sie formulieren, was ihnen gefallen hat. In fast jeder Lerngruppe – gleich welchen Alters – werden die projektbegleitenden Architekt:innen besonders positiv, ja euphorisch hervorgehoben:

Weil sie die Schultür öffnen.

Weil sie neue Wahrnehmungen des vertrauten Lebensumfeldes ermöglichen.

Weil die Materialien, Werkzeuge und Methoden, mit denen gearbeitet wird, oft unbekannt sind und als spannend erlebt werden.

Weil Schüler:innen die fachliche Kompetenz der Architektinnen und Architekten als eine spannende Bereicherung der Schule erleben.

Oft heißt es auch einfach:
Die Architektin, der Architekt war nett...

Wer kann mitmachen?

- alle Schulen des Landes Brandenburg in öffentlicher und privater Trägerschaft mit Lerngruppen der Klassenstufen 4 bis 12 (13)
- alle Städte und Gemeinden des Landes Brandenburg
- alle interessierten Architekt:innen, Landschaftsarchitekt:innen, Innenarchitekt:innen und Stadtplaner:innen

Von der Interessenbekundung zum Projekt

Wie bewirbt man sich?

- mit einer Mail an die Brandenburgische Architektenkammer: info@ak-brandenburg.de

Wie geht es weiter?

- Alle Interessierten erhalten eine Nachricht von der fachlichen Begleitung mit ersten Hinweisen zur Realisierung.
- Der Schulträger stellt einen Antrag auf Gewährung einer Zuwendung beim Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) und wird dabei von der Brandenburgischen Architektenkammer unterstützt.
- Das MIL prüft den Antrag und stellt einen Zuwendungsbescheid aus, der an den Schulträger versendet wird.
- Die fachliche Begleitung kontaktiert alle Beteiligten.
- Dann kann das Projekt starten (siehe »Phasen des Projekts«, Seiten 16+17).



Urkunden

Jede:r teilnehmende:r Schüler:in erhält eine Urkunde, unterschrieben vom Präsidenten der Architektenkammer Brandenburg, dem Bürgermeister, der Bürgermeisterin der teilnehmenden Kommune und der Schulleitung.

Pressestimmen

Ob die lokale Presse den Projekten vor Ort Beachtung schenkt, ist vor allem davon abhängig, wie intensiv die Kontakte einer Schule zur Presse sind bzw. welche Gepflogenheiten in der Stadt/Gemeinde herrschen. In der Regel ist das Interesse an den Ideen und Arbeitsergebnissen der Schüler:innen aber groß.



Sehr früh in der zehnjährigen Geschichte des Projekts hatten wir die Möglichkeit, die lokalen Projekte im Regionalteil des Deutschen Architektenblatts zu dokumentieren. Seit Januar 2020 steht uns eine halbe Seite in Gestalt des »Gelben Bretts« zur Verfügung im Wechsel mit ausführlicheren Berichten. Diese werden alternierend von Architektinnen und Architekten sowie der fachliche Begleitung verfasst.



Die Stadtentdecker

2. Fachtag im Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)

Fachberater:innen setzen sich mit den Außenflächen des LISUM auseinander und kommen zu interessanten Ergebnissen.

Auf den Tag genau wie im vergangenen Jahr fand auch diesmal im LISUM ein Fachtag statt. Unser Anliegen war es, Lehrkräften und / oder Multiplikator:innen ein Bild von unserem Projekt zu vermitteln. Dass dies leichter gesagt als getan ist, haben wir immer wieder erfahren müssen.

Als eine mögliche Lösung erschien uns schon im vergangenen Jahr, die Teilnehmenden zu Akteur:innen zu machen. Zunächst wurden sie über die Grundzüge – Ablauf, Organisation und „Philosophie“ – des Projekts informiert und von einer Lehrerin, die an der Montessori-Schule in Potsdam Projekt-Erfahrungen gesammelt hat, mit der Umsetzung vertraut gemacht. Dann gab es kurze Erläuterungen zum LISUM-Gelände sowie Fotos mit Architektur-Details und die Einladung, das Gelände aus der eigenen Perspektive (neu) zu entdecken.

Die Ergebnisse wurden nach der Mittagspause präsentiert. Alle hatten sich entschieden, das Gelände aus der Sicht derjenigen zu sehen, die das LISUM betreten, um eine Fortbildung zu besuchen. Einhelliges Fazit: Wir lernen in den Veranstaltungen viel über Kommunikation, über Teilnehmeraktivierung, dialogisches Lernen etc. Aber das schön hergerichtete Gelände bietet kaum Gelegenheit, diese Verfahren auszuprobieren. Vorschlag: Es sollten Sitzgelegenheiten geschaffen werden, die dialogische Arbeitsweisen ermöglichen. Mit Fotos wurden sowohl der Ist-Zustand dokumentiert als die gewünschte Veränderung veranschaulicht. Damit nicht genug: Ein Mitglied der Institutsleitung, das die Präsentation mit seiner Anwesenheit würdigte, nahm diese Ideen mit in die Leitungskonferenz. Wir sind gespannt, ob aus den Ideen Tatsachen werden...



Foto: LISUM

Zwei Stühle könnten die Lösung sein. Hier wurde schon einmal improvisiert.

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam

STADT ENTDECKER:

Was kommt?

POTSDAM, Stadt- und Landesbibliothek
Modell-Ausstellung des Frühjahr-Projekts am Leibniz-Gymnasium: **Klimafreundlich besser wohnen „Am Stern“ in Potsdam**
9.2.–4.4.23, Johannes-Kepler-Platz 1, 14480 Potsdam

POTSDAM, Potsdam Museum, Sonderausstellung STADTWEDE
Modellausstellung des Herbst-Projekts am Leibniz-Gymnasium:
Innenstadt für alle
24.1.–12.2.23, Am Alten Markt 9, 14467 Potsdam

BEESKOW, Rathaus
Ausstellung der Modelle des Projekts am Rouanet-Gymnasium im Herbst 2022:
BUSHALTESTELLE – HALTESTELLE – STELLE – jugendlich gedacht!!
Ab 20.1.23, Berliner Str. 30, 15848 Beeskow sowie in den umliegenden Gemeinden bei den Ortsvorstehern

Was war?

BEESKOW, Öffentliche Präsentation
Rouanet-Gymnasium, Leistungskurs Kunst, Kl. 11
19.1.23, Burg Beeskow

POTSDAM, Öffentliche Präsentation
Leibniz-Gymnasium, Kl. 6
24.1.23, Potsdam Museum

KÖNIGS WUSTERHAUSEN, Öffentliche Präsentation
Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Seminar-kurs Kl. 11
27.1.23, Rathaus

Die Hofentdecker

Stadtentdecker-Arbeit in Perleberg

Im Sommer 2022 teilte sich die Klasse 8.1 des Gottfried-Arnold-Gymnasiums in Perleberg in zwei Gruppen auf und ging an die Stadtentdecker-Arbeit.

Ein Teil der Klasse widmete sich dem Zustand ihres Schulhofs. Die Analyse fiel ziemlich vernichtend aus: langweilig, grau, öde, keine Sitzgelegenheiten, zu wenig Grün ... Die Schüler:innen machten sich an die Arbeit, holten sich auf Plätzen, in Anlagen ihrer Heimatstadt Anregungen. Der Schulhof sollte attraktiv und einladend werden. Dazu sollten vor allem Sitzgelegenheiten zum Chillen gehören, aber auch Fahrradständer und Abstellplätze für Mopeds.

Ihre Ideen stellten sie anhand von Modellen im Maßstab 1:100 am Tag der öffentlichen Präsentation vor und taten dies so souverän und plau-

sibel, dass sie damit auch den Vertreter des Kreistages überzeugen konnten.

Der andere Teil der Klasse befasste sich mit dem alten Speicherhof in der Wollweberstraße. Hier war das Ziel lange Zeit nicht so klar. Umso verblüffender die Ergebnisse: eine Ausstellung alter Werkzeuge, Modelle mit alten Baustoffen und Bauweisen, Kunst aus vorhandenen Materialien und – die Einrichtung einer Architekturschule, in der die Schüler:innen ihr Wissen an Jüngere in einer Arbeitsgemeinschaft vermitteln möchten.

Die Resonanz bei den Gästen der Präsentation war einhellig positiv.

Übrigens: Das Schulhofprojekt soll 2023 umgesetzt werden.

Projektbegleitende Architekten: Stefan Kunzemann, Matthias Wieck; Lehrerin: Marion Krieg

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam



Foto: Matthias Wieck

Statistik

Projektbegleitende Architekt:innen	Projekte	Orte	
Albeshausen	Sigrid	1	Frankfurt (Oder)
Albeshausen	Hans	1	Frankfurt (Oder)
Altmann	Gisela	1	Cottbus
Beyers	Lydia	1	Cottbus
Blasius	Stefan	1	Cottbus
Bruna	Peter	1	Eberswalde
Faust	Friderike	1	Königs Wusterhausen
Fiedler	Martina	2	Cottbus
Fleeger	Heidrun	1	Brandenburg/Havel
Grimm	Björn	1	Luckenwalde
Grüneke	Detlef	1	Potsdam
Handke	Sybille	1	Jüterbog
Hermann	Jürgen	1	Kloster Lehnin
Hoffmann	Maximilian	1	Cottbus
Holzmann	Caroline	1	Müllrose
Jenner	Olaf	1	Letschin
Kannenberg	Christian	1	Pritzwalk
Karl	Rüdiger	2	Jüterbog, Falkenberg
Keller	Christian	3	Cottbus
Keller	Stephanie	2	Cottbus
Kittner	Andreas	1	Lebus
Köster	Peter	1	Neuruppin
Kühne	Harald	1	Cottbus
Kühne	Christian	1	Guben
Kunath-Brüch	Kathrin	2	Eberswalde, Velten
Kunzemann	Stefan	1	Perleberg
Küssner	Michael	3	Luckenwalde, Potsdam
Laske	Marco	3	Cottbus
Maleschka*	Martin	3	Cottbus
Meyer-Gerlt*	Dorothee	3	Nauen
Miranda	Berrios	1	Frankfurt (Oder)
Mohrin	Carmen	1	Zehdenick
Nadansky	Martina	16	Neuruppin, Potsdam, Schwedt, Fürstenwalde, Hohen Neuendorf, Kremmen, Schönwalde-Glien, Templin
Neideck	Peter	9	Luckenwalde, Neuruppin, Potsdam
Palm	Hannelore	1	Brandenburg/Havel
Paul	Alexander	6	Potsdam, Fürstenwalde
Prof. Dr. Peters	Jürgen	1	Eberswalde
Schulze	Christoph	5	Cottbus
Schuster	Bernhard	1	Letschin
Siebert	Thomas	3	Cottbus
Tauber	Markus	3	Eisenhüttenstadt, Müllrose, Beeskow
Thürigen	Sabine	1	Potsdam
Wanta	Fred	5	Cottbus
Wieck*	Matthias	1	Perleberg

* ohne Kammereintrag

Stadt	Schule	Zahl der Projekte									
		2013/14	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	
Amt Lebus	Burgschule					1					
Beeskow	Rouanet-Gymnasium										1
Brandenburg a. d. Havel	Georg-Klingenberg-Grundschule	1									
Cottbus	Erich Kästner Grundschule	1	1	2	3	3	3				
	Regine-Hildebrandt-GS						2	3	1	4	
Eberswalde	Gymnasium Finow	1									
	Grundschule Schwärzeseesee						1				
Eisenhüttenstadt	Gesamtschule 3									1	
Falkenberg/Elster	Astrid-Lindgren-Grundschule								1		
Frankfurt (Oder)	Karl-Liebknecht-Gymnasium	1									
	Waldorfschule			1							
Fürstenwalde/Spree	Sonnengrundschule					1			1		
	Siegmond-Jähn-Grundschule						1				
Guben	Europaschule Marie u. Pierre Curie						1				
Hohen Neuendorf	Marie-Curie-Gymnasium								1		
	Grundschule Borgsdorf								1		
Jüterbog	Wiesen-Oberschule	1									
Kloster Lehnin	Schulcampus Heinrich Julius Bruns				1						
Königs Wusterhausen	Friedrich-Wilhelm-Gymnasium										1
Kremmen	Goethe-Grundschule					1					
Letschin	Theodor-Fontane-Schule				1						
Luckenwalde	Friedrich-Ebert-Grundschule	1								1	
	Friedrich-Gymnasium		1								
Müllrose	Grund- und Oberschule									1	1
Nauen	Dr. Georg Graf von Arco-Schule			1	1	1					
Neuruppin	Grundschule am Weinberg	1									
	Grundschule Wilhelm Gentz	1		1							
	Oberschule Alexander Puschkina	1	1								
	Oberschule Theodor Fontane	1									
	Grundschule Rosa Luxemburg		1		1						
	Karl-Liebknecht-Grundschule							1			
	Schinkel-Gymnasium						1				
Perleberg	Gottfried-Arnold-Gymnasium										1
Potsdam	Evangelische Grundschule		1								
	Goethe-Grundschule		1								
	Ev. Gymnasium Hermannswerder		1	2	1	1					
	Montessori-Oberschule			1				1			
	Helmholtz-Gymnasium				1						
	Leibniz-Gymnasium				1	1			1		2
	Steuben-Gesamtschule							1		1	
Pritzwalk	Herbert-Quandt-Schule								1		
Schönwalde-Glien	Grundschule Menschenskinder									1	
Schwedt	Grundschule Bertolt Brecht		1								
Templin	Aktive Naturschule										1
Velten	Barbara-Zürner-Oberschule								1		
Zehdenick	EXIN-Oberschule								1		
24	42	10	8	8	10	10	11	11	6	11	
											Gesamt: 85



Impressum

Redaktion Mascha Kleinschmidt-Bräutigam, Maria Pegelow, Susanne Straub-Scharnhorst, Sabine Thürigen

Konzept, Interviewfragen, Texte, soweit nicht namentlich gekennzeichnet: Mascha Kleinschmidt-Bräutigam

Layout, Beratung Ion Jonas, KOMMUNIKAT_ION

Bildnachweise (Format »Seite: Urheber«; »BA« = Brandenburgische Architektenkammer)

1: Ines Hasenau | 2: Axel Schön | 3: LISUM | 5: Atelier Klemm | 7: Peter Neideck | 9: eckedesign / Maria Pegelow |
 13: Brandenburgische Architektenkammer | 15(v.l.n.r./v.o.n.u.): I+II: BA, III: Maria Pegelow, IV: BA, V: Martina Nadansky |
 19: Martin Maleschka | 21: Peter Neideck | 22+23: Martina Nadansky | 24+25: Alexander Paul | 27: Markus Tauber |
 28+29: Martin Maleschka | 31+33: Peter Neideck | 35: Martin Maleschka | 47–50: BA | 51: Kathleen Knitter | 54–56: BA |
 57: Martin Maleschka | 59–63: Alexander Paul | 64–66: Martina Nadansky | 67: Uta Ziller | 68: Google Maps |
 69–72: Markus Tauber | 73: Anja Kotlan | 75: Schinkel-Gymnasium Neuruppin | 82: Martin Maleschka | 83: BA | 83: BA |
 89: BA | 96: Andreas Fink